

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt“

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt“ Nr. 2081.

Don 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: 66 M.-Pfg., in den Ausgabenstellen: 68 M.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 70 M.-Pfg. — Für eine Belegzeit von 3 Wochen. — Belegbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabenstellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verzögerungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 30 R.-Pfg., zweiert. Anzeigen 20 R.-Pfg., drit. Anzeigen 10 R.-Pfg., auswärtsige Anzeigen 1.20 für die einpaltige Anzeigenzeit oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Raubacherstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 7.

Montag, 9. Januar 1928.

76. Jahrgang.

Der Kampf gegen den Völkerbund.

Erst ganz allmählich schält sich der Kern aus dem amerikanisch-französischen Streit über den kommenden Schiedsvertrag heraus. Die Bedeutung dieser Frage nimmt damit beträchtlich zu, denn nun ist es keine Angelegenheit mehr, die zwischen Paris und Washington ausgetragen wird, sondern ein offener Kampf der Vereinigten Staaten gegen den Völkerbund. In den amtlichen Notizen ist davon natürlich nichts enthalten. Sie sind mit äußerster Vorsicht abgefaßt und nur zu sehr geeignet, das eigentliche Problem zu verschleiern. Namentlich die amerikanische Note ist ein Meisterstück diplomatischer Wortkunst. Von vorbildlicher Höflichkeit weist sie doch alle französischen Vorschläge entschieden zurück und dringt immer wieder an den Punkt vor, der Coolidge und Kellogg als der wesentliche erscheint. Ein Artikel der „Washington Post“, die häufig genug offiziös benutzt wird, gibt erst den nötigen Aufschluß. Diese Ausführungen sind allerdings mehr als deutlich. Hier wird den Franzosen vorgehalten, daß sie eigentlich gar nicht in der Lage seien, einen wirklichen Schiedsvertrag abzuschließen, da sie durch ihre Bundesgenossenschaften daran gehindert würden. Selbst wenn man am Quai d'Orsay nicht die mindeste Neigung zu kriegerischen Handlungen verspüre, könne man doch in die peinliche Lage versetzt werden, einen befreundeten Staat unterstützen zu müssen. Zu diesen Hilfsmaßnahmen gehört aber auch die Sperrung des Handels. Und das ist die Stelle, an der Amerika besonders empfindlich ist. Liegt ein Freund Frankreichs im Kriege mit seinem Nachbarn, so muß er zum mindesten eine Blockade versuchen, um die Zufuhr abzuschneiden. Natürlich auch gegen die Neutralen, zu denen Amerika gehört. In Washington aber weiß man sich von solchen Bindungen frei. In völliger Isolierung. — Die Engländer nannten sie früher für sich selbst splendid. — kann man in den Vereinigten Staaten tun und lassen, was man will. Man kann liefern, soviel man mag, ohne irgendwelche Verpflichtungen zu verlegen, kann Waren aufnehmen, woher es beliebt, wodurch man sich allerdings sehr wesentlich von Frankreich unterscheidet.

Schon dieser Teil des Artikels verrät, worum es in Wirklichkeit geht. Im Weißen Hause hat man die Bündnispolitik der letzten Jahre mit wachsendem Unbehagen verfolgt, weil man mit Zug und Recht darin die Ursache neuer Kriege erblickt. Frankreich ist politisch imperialistisch, wie es die Vereinigten Staaten wirtschaftlich sind. Daher die verschiedene Einstellung auch zu den entscheidenden Fragen. Amerika will seinen Handel ungehindert treiben und hat ja auch deshalb die Tätigkeit unserer Unterseeboote als Grund zum Einschreiten benutzt. Abgesehen nicht gerade unter dem Beifall der Nation, die jedem Waffengang abhold ist. Man darf nicht übersehen, daß die ganze Wirksamkeit der amerikanischen Politik im wesentlichen darauf gerichtet ist, Kriege zu verhindern. Deshalb wird auch das Abrüstungsproblem in den Vordergrund gerückt, obwohl man drüben am allerwenigsten unter den finanziellen Auswirkungen leidet und spielend jede Summe für Flottenbauten aufbringen kann. Noch viel klarer ist der Schluß jenes Aufsatzes. Er sagt nämlich, daß keine der Großmächte dem amerikanischen Vorschlag folgen und einen allgemeinen Nichtangriffspakt abschließen kann, so lange sie noch Mitglied des Völkerbundes ist.

Auf diese Bemerkung ist der Hauptnachdruck zu legen. Wenn von englischen und französischen Blättern beantwortet wurde, Amerika solle selbst in Genf erscheinen und dort für eine Änderung der Satzungen eintreten, so konnte das Echo nicht günstig sein. Dazu wird sich das Weiße Haus niemals entschließen, weil bis zu einer Revision der Äkte die geltenden Bestimmungen der ganzen amerikanischen Auffassung widersprechen. Diese Verpflichtungen müssen zunächst übernommen werden. Und gerade das wird man niemals tun. Wir selbst haben uns ja dem Zwange, der in Locarno auf uns ausgeübt wurde, gefügt, obwohl wir die gleichen Bedenken hegten. Wir mußten aber unsere Zustimmung geben, weil wir, in Europa eingefesselt, nicht die innere Freiheit besitzen, um isoliert unsere eigenen Wege zu gehen. Deshalb soll man auch bei uns diese Auseinandersetzung mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen. Im Grunde genommen erstrebt sie ein Ziel, das nur unseren vollsten Beifall finden kann. In einem Punkte haben wir ja auch den Kampf gegen die Bestimmungen aufgenommen und dabei den Erfolg zu verbuchen gehabt, daß wenigstens der Artikel 16, der das Durchmarschrecht regelt, für uns außer Kraft gesetzt wurde. Gelungen ist uns das nur, weil wir nach dem Friedensvertrage entwaffnet sind und tatsächlich nachweisen konnten, daß ein solcher Durchzug, dessen Durchführung jede Neutralität aufhebt, mit Gefahren verknüpft wäre, die wir in unserer Lage nicht tragen könnten.

Wogegen sich der Ansturm der Amerikaner richtet, ist der Grundsatz des Völkerbundes, den Krieg als letztes Mittel zuzulassen. Kein theoretisch verwerflich auch der

Völkerbund den Krieg und hält Schiedsgerichte für das einzige zuverlässige Mittel, um Streitigkeiten zu erledigen. Praktisch aber gewinnen die Dinge doch ein ganz anderes Gesicht. Schon im Artikel 11 wird ausdrücklich festgestellt, „daß jeder Krieg und jede Bedrohung mit Krieg, mag davon unmittelbar ein Bundesmitglied betroffen werden oder nicht, eine Angelegenheit des ganzen Bundes ist, und daß dieser die zum wirksamen Schutz des Völkerfriedens geeigneten Maßnahmen zu ergreifen hat.“ In Artikel 12 wird die Schiedsgerichtsbarkeit erläutert und hinzugefügt, daß in keinem Fall vor Ablauf von drei Monaten nach dem Spruch der Schiedsrichter oder dem Bericht des Rates zum Kriege geschritten werden darf. Am wichtigsten aber ist Artikel 12, der den Fall vorsieht, daß ein Bundesmitglied trotz der vorangehenden Bestimmungen zum Kriege schreitet. Daß dann ein Abbruch der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen erfolgt, muß man natürlich gelten lassen. Aber der Absatz 2 verpflichtet alle Staaten, nach Maßgabe ihrer Kräfte dem Bunde beizustehen, um den Ruhestörer niederzuzwingen. Dazu gehört auch der Durchzug. Das ist es aber gerade, was Amerika nicht will. Sein Eintritt in den Völkerbund würde ihm den Zwang auferlegen, an der Exekutive gegen einen vertragsbrüchigen Staat mitzuwirken.

An sich hat der Völkerbund natürlich recht. Er muß die äußerste Möglichkeit ins Auge fassen, wenn er nicht eines Tages von Ereignissen überrastet werden soll, und man kann auch die einzelnen Maßnahmen durchaus für sachgemäß halten, da der Völkerbund selbst über keinerlei Streitkräfte verfügt. Ganz anders aber liegt die Frage des Schiedsgerichts. Man hat in Genf die sogenannte fakultative Klausel entworfen, die von einer Reihe von Staaten, meist den sogenannten Neutralen und neuerdings auch von Deutschland unterschrieben worden ist. Die eigentlichen bewaffneten Großmächte aber haben sich dazu noch nicht bekannt. Vorläufig gilt

die Klausel nur zwischen Staaten, die ohnehin nicht zu den Waffen greifen würden. In diese Lücke greift der amerikanische Vorschlag ein. Alle Großmächte und selbstverständlich die kleineren Nationen in der Folge sollen sich zum Nichtangriff verpflichten. Es ist selbstverständlich, daß sie das nicht tun können, ehe nicht eine Revision der Genfer Bestimmungen erfolgt ist. Darum muß man von einem Kampf Washingtons gegen Genf sprechen. Entweder erfährt der Völkerbund eine Umwandlung im Sinne der Amerikaner und wird etwas ganz anderes, als er bisher war, oder aber der ganze amerikanisch-französische Streit endet mit einer neuen Entfremdung der Völker.

Als nüchternen Beobachter der Gegenwart und guter Kenner der Vergangenheit muß man allerdings sagen, daß Washington das Haus vom Dach an zu bauen anfangen will. Es steht etwas viel Theorie und weltfremder Idealismus in seinen Anregungen. Selbst wenn es gelänge, alle Mitglieder des Völkerbundes und diejenigen Staaten, die noch zum Eintritt bereit wären, auf diese Formel zu einigen, bliebe Rußland, das Genf kaum beitreten wird. Und wäre das selbst der Fall, so würde es nach den bisherigen Erfahrungen seine bolschewistische Agitation nicht lassen, die ja früher oder später die bedrohten Staaten auf den Plan rufen würde. Aber davon abgesehen, kann sich immer der Fall ereignen, daß eine Großmacht in einer lebenswichtigen Frage den Nichtangriffspakt bricht und sich auf ihre Wehrhaftigkeit zurückzieht. Dann bleibt den Unterzeichnern nichts übrig, als selbst zu den Waffen zu greifen. Trotzdem haben letzten Endes die Amerikaner recht. Die Waffen sind nicht immer das Wichtigste für die Kriegsführung. Ein wirtschaftlicher und finanzieller Bonstott kann sehr wohl eine Niederzwingung erreichen. Zum mindesten soll man sich darauf erst einmal einstellen. Und das ist der Grund, weshalb wir das amerikanische Vorgehen begrüßen.

Wieder Innenpolitik.

Neue Vorschläge zum Reichsschulgesetz.

as. Berlin, 9. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die innenpolitische Ruhepause hat ihr Ende erreicht. Mit dem 11. Januar nehmen die Ausschüsse des Reichstages zum großen Teil ihre Sitzungen wieder auf, aber bereits am Tage vorher, nämlich am morgigen Dienstag, wird man sich im gemeinsamen Ausschuss der Regierungsparteien über das Schulgesetz

unterhalten, um die Ausschussverhandlungen vorzubereiten, da auch der Bildungsausschuss am 12. Januar seine Beratungen wieder aufnimmt. Dabei ist man nun an einem recht schwierigen Punkt angelangt. Man muß dort wieder anfangen, wo man vor Weihnachten die Verhandlungen einstellte, da die Meinungsverschiedenheiten zu groß waren, nämlich bei dem Artikel 16 der Vorlage, der die Einschulnahme in den Religionsunterricht behandelt. Kein Wunder, daß mithin wieder einmal

Kreisengerichte

im Umlauf sind, von denen sich aber heute nur wenig sagen läßt, daß sie genau so berechtigt oder auch so unberechtigt sind, wie vor Wochen. Daß Meinungsverschiedenheiten in der Koalition bestehen, läßt sich natürlich nicht leugnen, doch will man noch einmal den Versuch machen, sie zu überwinden. „In der Frage der Simultanschule und der Einschulnahme in den Religionsunterricht“, so sagt die „Tägl. Rundschau“, „stehen sich die Forderungen des Zentrums und der Volkspartei nach wie vor unverändert

gegenüber. Wenn das Zentrum betont, es lasse von seinen Ansprüchen nicht ab, so muß die Deutsche Volkspartei erwidern, sie sei in derselben Lage, weil es sich auch bei ihr um grundsätzliche Anschauungen, nicht um taktische Fragen handle. Gleichwohl wird man sich wieder zusammensetzen und nach einem Ausgleich suchen, da beiden Parteien daran gelegen ist, das Geschwätz zustande zu bringen.“ Nicht uninteressant ist nun, daß nach deutschnationaler Darstellung der Reichsinnenminister v. Reudell, um den Ausgleich zu erleichtern,

neue Formulierungen zu den strittigen Punkten

dem Ausschuss der Regierungsparteien vorlegen wird. Es läßt sich aber heute natürlich nicht voraussagen, ob auf diesem Weg ein Ausgleich möglich sein wird, nur möchten wir vor der Ansicht warnen, daß nun, wenn sich die Meinungsverschiedenheiten als unüberbrückbar erweisen, sofort die Auflösung des Reichstages erfolgen müsse. In der Regierungskoalition ist man sich ja einig darüber, daß der Reichstag unter allen Umständen den Haushalt verabschieden muß, und man wird auch daran festhalten, selbst wenn das Schulgesetz im Ausschuss scheitern sollte. Dabei darf wohl auch darauf verwiesen

werden, daß sich bereits vor einigen Tagen in der Zentrumspresse Ausführungen fanden, in denen unterstrichen wurde, die Regierung brauche keineswegs zurückzutreten, wenn das Schulgesetz nicht zustandekomme. Die Regierung habe ja auch die Möglichkeit,

die Vorlage zurückzuziehen.

Das ist zweifellos richtig, nur würde ein solches Vorgehen das Ansehen des Kabinetts nicht gerade mehren und die Stimmung in der Koalition sicher nicht verbessern. Dabei bildet das Schulgesetz nicht den einzigen Stein des Anstoßes. Auch in der Frage der

Abfindung der Standesherrn

gehen die Meinungen ziemlich weit auseinander. Das Zentrum will unter keinen Umständen den Standesherrn das Jubiläum, was die Deutschnationalen für recht befinden, sah sich doch Herr v. Guérard bereits veranlaßt, in dieser Frage mit dem Volkswort zu drohen. Es sind also genug Klippen für die Koalition vorhanden, wenn man auch nicht alle Drohungen so tragisch zu nehmen braucht, wie sie oft klingen. Auch in der Politik wird nicht so heiß gegessen, wie gekostet wird. Man wird deshalb gut tun, wenn jetzt die Innenpolitik wieder stärker in den Vordergrund tritt, bei allen drohenden Reden und Artikeln ruhig Blut zu bewahren und sich immer daran zu erinnern, daß 1928 ein Wahljahr ist.

Die nächste Landtagsitzung.

Berlin, 8. Jan. Für die nächste Vollversammlung des Preussischen Landtags, die am 17. Januar, 13 Uhr, stattfindet, liegt die Tagesordnung jetzt vor. Zur Beratung steht zunächst der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Breslau. Ferner sollen die Gesetzentwürfe über ärztliche Ehrengerichte und über die Gewährung von Zinsgutschriften bei Rentengutsanforderungen in erster Beratung erledigt werden. Weiter steht auf der Tagesordnung: die Ausführungsbestimmungen zum Polizeibeamtengesetz, ein Ausschussantrag über die Ausdehnung der Notstandsaktion für Unwetterschäden in besonderen Härtefällen auf das Gebiet der Schullaken und ein Antrag der Völkischen und der Wirtschaftlichen Vereinigung über die Ausdehnung der Untersuchung des Untersuchungsausschusses in Sachen Grütze-Dehder auf das Verhalten der Gerichte und gegenüber Strafangeklagten des Abgeordneten Wulle.

Die Gemeinschaftsschule in Braunschweig wieder eingeführt.

Berlin, 8. Jan. Der Kultusminister des Freistaates Braunschweig, Sievert, hat laut „Vorwärts“ eine Verordnung erlassen, wodurch der Schulerlaß vom 19. 9. 1926, in dem die Braunschweiger Gemeinschaftsschulen und die höheren Lehranstalten als Bekenntnisschule behandelt worden sind, aufgehoben wird. Die Braunschweiger Schulen sind danach in Zukunft wieder Gemeinschaftsschulen.

Eine Rede des Reichsarbeitsministers.

Ravensburg, 8. Jan. In einer überaus stark besuchten Zentrumsversammlung sprach hier Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Eingangs streifte der Redner das Nachlassen des politischen Interesses und des politischen Eifers. Es liege einmal an unserem Wahlrecht, das zu große Wahlkreise geschaffen habe und an das Verhältnis-System gebunden sei. Dadurch habe die Wählerkraft mit den Abgeordneten zu wenig Fühlung. Man wähle heute weniger die Abgeordneten als die Partei. Es liege noch daran, daß die eigentlichen Hauptwahlen keine Neuwahlen seien, sondern daß ein erledigter Abgeordneter postum durch Wahlen des auf der vor Jahren gewählten Liste nächststehenden Abgeordneten wieder besetzt werde. Für die Zukunft und besonders für eine demokratische Verfassung müßte dieses Wahlsystem reformiert werden. Zum Schluß sprach Dr. Brauns noch der Verwaltungsreform das Wort. Nicht durch Schlammreden sei diese Frage zu lösen. Man wolle nicht aus dem ganzen Reiche eine Reorganisation aller in Berlin machen, man wolle aber auch keine neue Mainlinie, sondern den wirklich nationalen Staat.

Die politische Lage der Gegenwart sei vollkommen geklärt. Das Reparationsproblem trete erneut in den Vordergrund. Hierin liege die schwerste außenpolitische Lage Deutschlands. Wir müßten darnach streben, daß wir in Mitteleuropa durch Verständigung der Staaten zur Wegräumung der vielen durch den Versailler Vertrag errichteten Schranken kämen. Zur wirtschaftlichen Lage übergehend, sagte der Minister, wir seien noch nicht über dem Berg, und das Wesentliche sei, daß wir alles, was wir erreichten, mit fremdem Geld erreichen hätten. Das bedeute, daß wir viele Zinsen zahlen müßten, daß wir alle sparsamer leben, und daß die Unternehmerrückgewinne geringer sein müßten.

Minister Gallardo Ehrendoktor der Universität Bonn.

Bonn, 8. Jan. Der argentinische Minister des Auswärtigen Dr. Gallardo, der heute Bonn besuchte, wurde von der Universität feierlich zum Ehrendoktor promoviert. Nach einer Begrüßungsansprache von Rektor, Geheimrat Meißner, würdigte der Dekan der Fakultät Professor Koenen in einer längeren Ansprache die mannigfachen und freundschaftlichen Beziehungen der Universität Bonn zu Argentinien und die hervorragenden Verdienste Dr. Gallardos um die argentinische Wissenschaft.

Minister Dr. Gallardo dankte hierauf in deutscher Sprache. Die Verleihung des Ehrendoktors durch eine Universität, die in der ganzen Welt berühmt sei wegen ihres Einflusses auf die deutsche Kultur und Weltwissenschaft, sei die höchste der ihm im Leben zuteil gewordenen Ehrungen. Nach einem Besuch des Beethohaus und einem Frühstück in der Universität verließ Minister Dr. Gallardo gegen 2 Uhr mittags Bonn, um sich über Köln nach Paris zu begeben.

Paris, 9. Jan. Der argentinische Minister des Auswärtigen, Dr. Gallardo, ist gestern abend von Bonn kommend in Paris eingetroffen.

Dr. Stresemanns Befinden.

Berlin, 8. Jan. Wie wir auf Erkundigung erfahren, sind alle Gerüchte unrichtig, die davon wissen wollen, daß es sich bei der Erkrankung Dr. Stresemanns um eine Mittelohrentzündung oder eine Nierenentzündung handle. Richtig ist vielmehr, daß Reichsminister Dr. Stresemann an einem Bronchialkatarrh erkrankt ist, der allerdings recht hartnäckig auftritt, so daß die Krankheit immerhin noch acht bis zehn Tage dauern dürfte.

Wörststadt ganz besatzungsfrei.

Mainz, 8. Jan. Nachdem die Wörststädter Garnison schon vor einiger Zeit abgerückt und auch die Munitionsdépôts verschwunden und die Landwirte wieder im Besitze ihrer Äcker sind, hat jetzt auch der Geschäftsführer und der Telegraphist der ehemaligen Depots Wörststadt verlassen. Der Ort ist jetzt nach neunjähriger Besatzung ganz frei.

Niktrauenserklärung gegen einen Oberbürgermeister.

Hörde (Westfalen), 8. Jan. (Eig. Drahtbericht.) In der Stadtverordnetenversammlung wurde gegen den Hörter Oberbürgermeister Freudenberg eine Resolution eingebracht, die gegen zwei Stimmen bei einer Stimmenthaltung vom gesamten Stadtverordnetenkollegium angenommen wurde und in der es heißt: „Der Oberbürgermeister Freudenberg hat in der Eingemeinderungsfrage ausschließlich seinen Standpunkt zur Geltung gebracht, obwohl der in wiederholten Beschlüssen festgelegte Mehrheitswille gegen eine Eingemeindung lautet. Die Stadtverordnetenversammlung hat wiederholt Geltendmachung dieses ihres Willens vom Oberbürgermeister verlangt. Die Stadtverordnetenversammlung verwahrt sich gegen eine Verhinderung der Stadt und gegen die von fremden und persönlichen Interessen geleitete Führung der Oberbürgermeistergeschäfte und verlangt, daß der Oberbürgermeister bei Vertretung der Hörter Interessen ausschließlich dem offiziell erklärten Willen der städtischen Körperschaften entspricht. Die Stadtverordnetenversammlung spricht dem Oberbürgermeister Freudenberg ihr härtestes Mißtrauen aus. Sie behält sich vor, zu gegebener Zeit gegen den Oberbürgermeister Freudenberg die Maßnahmen zu treffen, die im Interesse der Stadt gütigen scheinen.“

Die Weimarer Koalition in Danzig.

Danzig, 8. Jan. Die Verhandlungen zwischen Sozialdemokraten, Zentrum und Liberalen zwecks Bildung einer gemeinsamen Regierung sind erfolgreich zu Ende geführt worden. Der Koalitionsvertrag wird am Montag unterzeichnet. Stellvertretender Senatspräsident wird der sozialistische Parteiführer Gehl werden. Der am 11. Januar aufzunehmende Volkstag wird die neuen Senatoren wählen.

Box der Regierungsgewalt zum Fabrikarbeiter.

Paris, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) „Petit Journal“ meldet, daß Trotski, Sinowjew und Kamenew in Stellungen als Fabrikarbeiter in einem Leningrader Metallwerk angenommen haben sollen, da sie auf Grund der Ausschließung aus der Partei ihre Ämter verloren haben.

Ein Bund zur Erneuerung des Reiches.

Der Aufruf.

Berlin, 7. Jan. In Berlin hat sich ein Bund gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, Mitarbeit an der Beseitigung der starken inneren Reibungen zu leisten, unter denen nicht nur das Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern, sondern unser ganzes öffentliches Leben in Deutschland seit langem leidet. Der Zusammenschluß ist

unter Ausschaltung jeder parteipolitischen Richtung oder berufsständigen Einstellung erfolgt. Die Mitglieder des Vorstandes, dem die Herren Ernst Georg Graf v. Bernstorff (Junkerwehningen), v. Flemming (Baakig in Pommern), Otto Henne (Lüdingen), Dr. Dorion (Düsseldorf), Dr. Walter Jänecke (Hannover), Dr. Hans Luther (Berlin), Dr. Karl Peterlen (Hamburg), Dr. Paul Ruch (Oberhausen), Graf v. Roehren (Hamburg), Frhr. v. Wilmowski (Marienthal in Thüringen) angehören, und dessen Zusammensetzung noch nicht abgeschlossen ist, haben den Auftrag erhalten, Ausgangspunkte und Ziele dieser Bewegung in einer heute stattfindenden Konferenz darzulegen.

Der Bund erklärt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: In hartem Ringen müht sich das deutsche Volk um den Aufstieg aus der Tiefe seines Sturzes. Schwer drücken die Lasten des unglücklichen Krieges und des Versailler Diktats. Nur äußerster Kraftanstrengung gewinnt der Nation ihre Stellung im Kreise der Völker zurück. Aber es fehlt an dem unerlässlichen Fundament für jeden Aufstieg: an der inneren Einigkeit.

Aus geschichtlichem Werden erwachsen Aufgaben des Reiches, für die in Sturmjahren eine verfassungsmäßige Formung nicht gelingen konnte. An dieser Störung gesunden Wachstums frant unsere Zeit. Der heilige Wille, endlich

die volle Einheit des Reiches

zu schaffen, begegnet befürchteter Abwehr, die gesunde Eigenart vor vermeintlicher Zerstörung schützen will. Diesen Streit gilt es zu beenden. Als Ergebnis der öffentlichen Erörterung steht heute fest, daß wirkliche Beilegung des Kampfes nur in umfassender Lösung zu finden ist. Durch eine klare Abgrenzung der kritischen Belange und durch organische Gliederung der Verwaltung ist eine Erneuerung des Reiches herbeizuführen. Dem Reich muß in allen für die Volksgesamtheit wichtigen Fragen die Entscheidung zustehen. Neben der Führung in der Außenpolitik, der Pflege des Rechts und dem Oberbefehl über die Wehrmacht gebührt ihm die Finanzhoheit und die Regelung aller Fragen, die für die deutsche Wirtschaftsbilanz von Bedeutung sind. In einem Reich, das die Vormachtstellung für sich allein in Anspruch nimmt, kann auch bodenständige Eigenart zum Segen Deutschlands sich neu bewähren. Dieser Festigung der Reichsgewalt muß

eine hohe Selbstverantwortlichkeit

entsprechen, mit der die Glieder des Reiches die ihnen zufallenden Aufgaben erledigen. So erschließt sich dem einzelnen Staatsbürger wieder mehr als bisher die Möglichkeit, seine Kräfte und Fähigkeiten an der Lösung öffentlicher Aufgaben auch außerhalb der Reichshauptstadt fruchtbar einzusetzen. Daneben wird die Erhaltung und bewusste Pflege der Stätten alter deutscher Kultur verhindert, daß ein Übermaß von Zentralisation zu einer Verdünnung der übrigen Gebiete des Reiches führt. Tritt so an Stelle von Kampf und Reibungen Klarheit und Einigkeit, dann werden für deutsche Gesamtaufgaben politische Kräfte frei, die heute im Innern gebunden sind und aufgezogen werden. Es bedarf umfassender Vorarbeiten, um einen sicheren Weg zur Beseitigung der anerkannten Mängel zu finden. Aber Eile tut not! Darum rufen wir den Regierungen des Reichs und der Länder zu: Aus Werk! Laßt kraftvoll weiterwirken, was ihr begonnen habt! Fort mit dem Streit über Einzelfragen!

Stellt die Einheit des Reiches voran!

Sucht die neue Form für das alte Reich! Gebt dem Volk Hoffnung für sein schweres Ringen! Wegbereiter dieses Zieles zu sein, ist die Aufgabe aller, die für sich die Pflicht der Mitarbeit am Staate bejahen. Unter ihnen soll sich ein Bund schließen zur Erneuerung des Reiches. Überall im deutschen Volk muß der Wille aufkommen zur Überwindung von Streit und Vielregiererei. Das dritte Reich gilt es zu schmieren, das die ganze Nation in gesunder Gliederung zusammenschließt nach dem Wort des Herrn vom Stein: „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland.“

Die Aufgaben.

In der Gründungsversammlung des Bundes zur Erneuerung des Reiches, die von annähernd der Hälfte der über ganz Deutschland verteilten Unterzeichner des Aufrufs besucht war, wurde der frühere Reichskanzler, Dr. Hans Luther, einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Dr. Luther nahm in längeren Ausführungen das Wort, in denen er die Aufgabe des Bundes darlegte.

Der Bund, so führte er aus, wolle der Verantwortung weder der Regierungskräfte noch der politischen Parteien irgendwie vorarbeiten, sondern wolle

sachliche Vorbereitungsrbeit

leisten. Unsere wirtschaftliche Lage sei trotz der gegenwärtigen, aus der Konjunktur kommenden Erleichterungen so schwierig, daß es nicht einmal allein auf die Ersparnisse ankomme, die durch Einzelreformen in der Verwaltung verwirklicht werden müßten. Wir müßten vielmehr unsere gesamten Staatskräfte so zweckmäßig und wirkungsvoll aufbauen, daß sie der schweren Arbeit, die Produktivität Deutschlands zu steigern, gewachsen seien. Für alle Zweige der Wirtschaft sei eine starke Entlastung notwendig, um die Ausführbarkeit zu erhöhen. Bei der Landwirtschaft bedürfte es eines besonders zielbewussten Handelns, um den deutschen Einfuhrbedarf herabzusetzen und gleichzeitig uns die Nahrungsmittelfreiheit zu verschaffen. All dies sei notwendig im Interesse der Lebenshaltung und der sozialen Betreuung der breiten Bevölkerungsschichten. Der Bund benötige deshalb in seiner Arbeit sowohl die Beteiligung der Wirtschaftsführer, als auch die Beteiligung der Arbeitnehmer, die zum Teil durch die Unterschriften unter dem Aufruf schon gewährleistet sei.

Die allgemeine Volksüberzeugung sei von der Notwendigkeit durchgreifender Verbesserung der Reichsorganisation durchdrungen.

Sie sei besonders durch die Kundgebungen der Reichsregierung und anderer verantwortlicher Stellen sowie durch die hingebungsvolle Arbeit der Presse aufmerksam gemacht worden. Es lägen auch schon zahlreiche zum Teil sehr beachtliche Einzelpläne vor, die wieder in Gefahr seien, in ihrer Vereinzelnung und Verschiedenartigkeit ohne Erfolg zu verpuffen. Der neue Bund wolle versuchen, diese Einzelpläne in gemeinsamer Zusammenarbeit zusammenzufassen, um die Bahn zu ebnen für eine Volksüberzeugung und einen in zweckmäßiger Weise einschlagenden Weg. Die Annäherung

verschiedenster Anschauungen werden freilich nur auf einer Linie gelingen können, die nach manchen, vielleicht nach allen Richtungen politische Grundwünsche der einzelnen oder ganzer Bevölkerungskreise nicht befriedige. Die Gründer des Bundes gingen aber von der Auffassung aus, daß es

in der dringenden Not des Vaterlandes

besser sei, eine von allen Volksgenossen noch eben tragbare Lösung herbeizuführen, als durch den Kampf verschiedener Grundanschauungen das Volk auseinanderzutreiben. Die Gründer sehen eine Hoffnung für sachliche Verständigung darin, daß das Ringen der politischen Meinungen auf dem Gebiet der Verfassungsreform schon bisher ohne Gefährdung geführt worden sei.

Dr. Luther unterstrich dann besonders, wie wichtig es für die ruhige Entwicklung sei, daß die wohl unvermeidlich tief eingreifenden Entscheidungen nicht auf einem außerordentlichen Weg getroffen werden müßten, wie es einstmals bei der Währungsrettung durch die Ermächtigungsgesetze der Fall gewesen sei. Der Bund wolle vielmehr versuchen, durch seine Mitarbeit für Reichsregierung und Reichstag

die Möglichkeit der Erledigung auf normalem gesetzgeberischem Wege

zu erleichtern. Da es sich zunächst um den Versuch handle, in stiller Arbeit die vorhandenen Kräfte und Anschauungen anzuleichen und zusammenzufassen, so könnten bestimmte Richtlinien, als der Aufruf sie enthalte, beim Beginn der Arbeit nicht aufgestellt werden. Wenn auch das Ziel einer hinreichend starken Reichsgewalt in keiner Weise beeinträchtigt werden dürfte, so komme es doch darauf an, geschäftlich Gewordenes nicht zu zerstören. Es müsse vielmehr nach Möglichkeit auf den bestehenden Grundlagen weiter aufgebaut werden. Dr. Luther betonte dann weiter, daß er keinerlei Anlaß dazu habe, das Eigenleben der dem Deutschen Reich angegliederten Länder in Frage stellen, wohl aber sehe er die Hauptaufgabe jeder Erneuerung des Reiches darin, das unorganische und die Staatskraft lähmende

Nebeneinander der Zentralgewalten

des Reiches und Preußens durch eine andere Gestaltung zu überwinden.

Nachgehend für ihn, so schloß Dr. Luther, seien diese allgemeinen Richtlinien. Auf eine bestimmte Fassung seiner Anschauung müßte er in dieser Stunde verzichten, weil es ihm nicht so sehr darauf ankomme, die Lösung zu betreiben, die ihm am liebsten sei, als im vaterländischen Interesse an einer Lösung mitzuarbeiten, auf die möglichst viele Deutsche sich verständigten.

Die neue Organisation, an deren Spitze der frühere Reichskanzler Dr. Luther steht, erscheint zunächst kaum mehr organisch, als das Reich, dessen organische Ausgestaltung sie anstrebt. Das hat freilich historische Gründe. Der Bund ist erwachsen aus unabhängig voneinander in Hamburg, im Ruhrgebiet und in Hannover erfolgten Bestrebungen, die unter der Leitung des früheren Reichskanzlers zusammengelassen sind.

Aus diesen Gründen fehlen unter den 200 Unterzeichnern des jetzt veröffentlichten Aufrufs gleich gewichtige Namenreihen aus einigen Teilen des Reiches, wie sie aus anderen mitgebracht werden. Parteipolitisch ist die Zusammensetzung auf den ersten Blick eine bestehend weitreichende; neben einer Reihe deutschnationaler Großgrundbesitzer und Industrieller erscheinen Sozialdemokraten, wie Paul Hirsch und Roste, Demokraten, wie Bürgermeister Petersen, Ham und Hummel. Die Wirtschaftsgattungen sind gleichfalls vielseitig, aber mit einem Überwiegen der Landbau und Industriekreise vertreten. Es fehlen ganz die freien und sozialistischen Gewerkschaften, deren Führer der Aufforderung zur Beteiligung nicht entsprochen haben. Natürlich soll die Liste weiter ergänzt, der provisorische Vorstand in einen größeren endgültigen umgewandelt werden. Es werden Arbeits- und Werbeauskünfte gebildet und es soll sich schließlich ein endgültiges Programm erst allmählich aus der Arbeit selbst herauskristallisieren. Aber so viel kann man schon aus den programmatischen Darlegungen Dr. Luthers entnehmen, daß hier von jedem als Einzelpersonlichkeit Mitwirkenden, dem keinerlei Bindungen seiner Partei- und Wirtschaftsgruppe auferlegen sollen, eine Reihe von Absichten in Bezug auf sein Idealprogramm für die Ausgestaltung des neuen Reiches gefordert werden, um eine Einheitsformel herausstellen. Luther ist von jeder der Mann der Synthesen gewesen. Er hat manchmal damit Glück gehabt in entscheidenden Augenblicken, aber auch ebensoviel Pech. Ob es ihm diesmal besser gehen wird, kann erst die Erfahrung lehren.

Richtig sieht er jedenfalls die Aufgabe, der deutschen Wirtschaft in ihrem weitesten Sinne dadurch eine Entlastung zu verschaffen, daß die unnötigen Reibungen und die unnötigen Betriebslasten von neben- und gegeneinander arbeitenden Behörden, die ungeschätzte Millionen unnötig oder sogar zum Schaden des Ganzen erfordern, in Kürze aus der Welt geschafft werden müssen. Und da er ausdrücklich erklärt, daß diese Arbeit abseits von aller Politik der Parteien und ohne Inanspruchnahme irgendwelcher Behörden durchgeführt werden soll, gehören starke Persönlichkeiten und breite Massen dazu, um dem Gedanken die nötige Tragfähigkeit zu geben. Es kann auch der Eindruck nicht unterdrückt werden, daß über das Verhältnis des Reiches zu Preußen innerhalb der führenden Männer dieses Bundes Pläne vorhanden sind, die einmal sicherlich nicht eine „umfassende Lösung“ des Problems bedeuten würden, und die zum anderen einen sehr gefährlichen politischen Beigeschmack haben. Ob der Bund in der Lage ist, das Gesamtproblem der Lösung näher zu bringen, wird sich erst zu zeigen haben.

Darüber, daß irgend etwas geschehen muß, ist man sich heute in deutschen Völke allgemein einig. Ob aber Dr. Luther der richtige Mann dazu ist, bleibt abzuwarten. In seinen Taten wird man diesen Bund erkennen und im Interesse der großen Aufgaben möchte man nur wünschen, daß er mitwirken könnte, das Problem der deutschen Vereinigung zu lösen.

Wiederaufnahmeantrag für Hölz.

Berlin, 8. Jan. Auf Grund einer Besprechung im Justizhaus Sonnenburg wollen die Vertreter für Max Hölz im Laufe des Januars beim Reichsgericht einen Wiederaufnahmeantrag einreichen, der sich, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, nicht auf die Selbstbestätigung des Bergmanns Friede und den Widerruf des Zeugen Uebe stützt, sondern auf weitere neue Tatsachen, die angeblich „einen schweren Justizirrtum in einem anderen mit dem Falle Hölz im engen Zusammenhang stehenden Verfahren betreffen.“ Weiter wird mitgeteilt, daß die Voruntersuchung gegen Friede wieder eröffnet sei.

Albert Thomas über deutsch-französische Fragen.

Paris, 8. Jan. Der Leiter des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, hielt in Bordeaux eine Rede, in der er nach einem Hinweis auf die bevorstehenden Wahlen in vielen Ländern Europas und Amerikas ausführte, die öffentliche Meinung in Deutschland habe in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte gemacht. Gute Beobachter seien der Ansicht, daß die Sache der Republik und des Friedens gewonnen werden könne, aber die Schlacht dauere an. Nach dem Dawes-Plan und nach Locarno habe Deutschland auf die Befreiung des linken Rheinufers gehofft, 1935 würde die Befreiung zur Pflicht werden, und zwar ohne Nutzen und ohne Gegenleistung. Eine weitere zwischen Deutschland und Frankreich schwebende heikle Frage sei die der Reparationen.

Die Ziffer von 132 Milliarden bleibe rechthilf der Betrag des Guthabens bei Deutschland. Es gebe jedoch keinen Sachmann, der der Ansicht sei, daß eine derartige Zahlung geleistet werden könne. Es sei wichtig, daß man schon jetzt im Hinblick auf die Orientierung der französischen Politik der Warnung des Generalagenten für die Reparationszahlungen Rechnung trage. Sobald neue technische Schwierigkeiten hinsichtlich der Reparationen auftreten, würde auch das ganze Problem der internationalen Schützen und der Beziehungen zu Amerika von neuem aufgeworfen.

Die französische Antwort an Amerika.

Paris, 8. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die französische Antwort auf den amerikanischen Antikriegspaktvorschlagn, die vom Botschafter Claudel dem amerikanischen Staatssekretär Kellogg überreicht worden ist, wurde veröffentlicht. Sie bestätigt zunächst ausführlich den Inhalt der amerikanischen Note vom 28. Dezember, erklärt dann das Einverständnis der französischen Regierung mit dem von Kellogg vorgeschlagenen Verfahren und fährt fort:

„Ich bin ermächtigt, mitzuteilen, daß die französische Regierung geneigt ist, sich der Regierung der Vereinigten Staaten anzuschließen, um mit der Zustimmung aller Nationen einen Vertrag vorzuschlagen, der jetzt schon von Frankreich und den Vereinigten Staaten unterzeichnet wird, und nach dessen Bestimmungen die vertragsschließenden Parteien jeden Angriffskrieg ausschließen und erklären werden, daß sie zur Regelung von Konflikten irgendwelcher Art, die zwischen ihnen entstehen könnten, alle friedlichen Mittel benutzen werden. Die vertragsschließenden Parteien würden sich verpflichten, diesen Vertrag allen Staaten zur Kenntnis zu bringen und sie zum Anschluß einzuladen. Die Regierung der französischen Republik ist überzeugt, daß diese so proklamierten Grundsätze nur mit Dankbarkeit von der ganzen Welt aufgenommen werden können, und zweifelt nicht daran, daß die Bemühungen der beiden Regierungen, ihre allgemeine Annahme zu sichern, von vollem Erfolg gekrönt sein werden.“

Der amerikanische Standpunkt.

Paris, 8. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Nach einer Washingtoner Meldung der Agentur Radio haben offizielle amerikanische Persönlichkeiten nach Kenntnisnahme der französischen Antwortnote zu verstehen gegeben, daß die Einschränkung Brlands, in der darauf hingewiesen wird, daß der für ungeschlechtlich zu erklärende Krieg nur der Angriffskrieg sei, ihnen im Widerspruch zu den von Brland selbst geäußerten Gedanken zu stehen scheint. Die Antwort Kelloggs an Brland werde voraussichtlich erst in einigen Tagen abgehen, da die französische Note in der außenpolitischen Senatskommission geprüft werden müsse. Kellogg werde wohl zunächst Brland um genauere Definierung des Begriffes „Angriffskrieg“ erfragen und von der französischen Antwort die Entscheidung darüber abhängen lassen, ob die Einschränkung der französischen Note Veranlassung gebe, den Vertragsentwurf nunmehr zunächst anderen Mächten zu unterbreiten. Unabhängig davon würden die Verhandlungen über einen amerikanisch-französischen Schiedsgerichtsvertrag eifrig weitergeführt.

Ausstellung im Neuen Museum.

Unsere Kunst leidet unter der Ungunst des Augenblicks. Es fehlt an Schlagworten, die die öffentliche Meinung erheben, es fehlt vor allem an Persönlichkeiten, deren Name auch außerhalb des engen Kreises des Künstlers zur Diskussion stünde. Der Expressionismus hatte das Gute, daß sich künftige Kritiker über ihn ereiferten. Ihr Schimpfen hielt das Interesse der schlaftrigen Masse bis zu einem gewissen Grade wach. Den vulkanischen Ausbrüchen des Expressionismus ist nun aber eine Ruhe gefolgt, die der völligen Erstarrung gleichkommt. Der Kritiker schimpft nicht mehr, das Publikum auch nicht, womit der Beweis erbracht wäre, daß die bildende Kunst nicht mehr zentraler Ausdruck der Zeit ist. Doch die Kunst stirbt, damit die Kunst lebe. Ihre neue Form, ihre neue Schönheit können wir heute nur ahnen. Einstweilen gibt es hundert Aufgaben, das Leben mit blühender Farbe zu erfüllen. Eine Schaulustbefriedigung mit dem herausfordernden Spiel des elektrischen Lichts auf schneeweißen Kasernen von Epithen und auf verschwenderisch ausgebreitetem Goldbrokat, eine Lichtreflexe, die eine fahle Passage in einen Feenpalast verwandelt, Riesensplakate in auffallendem Rot, Gelb, Blau, Märchenbilder für Filmaufnahmen, Frauenmoden mit dem betörenden Zauber phantastischer Linien und Farben: Wer möchte behaupten, daß auf all diesen Dichtungen des Alltags weniger Augenmerk erforderlich sei, als auf einem Stillleben mit Apfelsinen oder auf einem Bildnis des Herrn Kommerzienrats so und so?

Berührt man für einen Augenblick das Relative unserer ganzen Ausstellungskultur, so kann man der neu eröffneten Kunstschau eine referierte Dichtung entgegenbringen. Das Gesamtbild wird durch Ernst und Qualität gekennzeichnet, obwohl von all den Eindrücken nur wenig im Gedächtnis haften bleibt. Im Vordergrund steht eine Gruppe von Kölner und Düsseldorfer Künstlern. Ihre Richtung wird im allgemeinen durch die neue Sachlichkeit bestimmt, die ja wohl das Neueste ist, was man auf diesem Gebiete hat. Nur F. W. Seiwert ergeht sich noch in Raumkonstruktionen und baut seine „Arbeitsmänner“ im Sinne eines abstrakten Mafchinismus auf, wie das einst — es sind mindestens anderthalb Jahre her — Mode war. Heinz Hoerle harrt sogar auf dem verfallenen Posten des Kubismus tapfer aus, wie sein aus prismatischen Flächen zusammengesetzter und auch sonst übel zugerichteter „Dichter“ beweist. Martha Seegemann gibt Stillleben, die zwischen Naturauschnitt

Eine außenpolitische Rede Baldwins.

London, 8. Jan. Premierminister Baldwin erklärte in einer Rede in Worcester, in den letzten drei Jahren sei in ganz Europa ein größerer Fortschritt zu verzeichnen, als in irgendeinem gleichen Zeitabschnitt seit dem Kriege. Die unmittelbare Wirkung von Locarno sei die Erweckung eines Sicherheitsgefühls in Frankreich gewesen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bedeute das endgültige Ende der Kriegsperiode. Während sich Englands Beziehungen zu Deutschland wesentlich gebessert hätten, sei auch das Zusammenwirken mit Frankreich und Italien erweitert worden. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die Militärkontrolle nun auch in Österreich bald zu Ende gelange und erinnerte auch an die Forderung der Kriegsschulden durch finanzielle Abmachungen. Dabei unterstrich er im besonderen die Rolle Englands. Er sprach dann über die Lage in China und begrüßte es, daß der russische Einfluß dort schwinde. Zur Abrüstungsfrage abgehend führte er aus, kein Land habe so sehr geseigt wie England, daß es in der Frage der Abrüstung tief und ernst fühle. Zum Schluß seiner Rede bezeichnete der Premierminister als Ziel der Regierung, alles Mögliche dafür zu tun, daß das Volk an erster Stelle britische Ware, an zweiter Stelle Reichsware und an letzter Stelle Auslandsware kaufe.

Erfolgsloses Attentat auf den Präsidenten von Nicaragua.

Paris, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Wie die „Chicago Tribune“ aus Managua meldet, wurde am Sonntag auf den Präsidenten von Nicaragua ein Attentat verübt. Dreißig Männer überfielen das Automobil des Präsidenten, als dieser von einer Ausfahrt nach einer zehn Meilen von der Stadt entfernten Kaffeeplantage zurückkehrte. Drei der Attentäter stellten sich mitten auf die Straße, um den Wagen zum Stehen zu bringen. Der Chauffeur befahl jedoch die Geistesgegenwart, sie durch Einschaltung der höchsten Geschwindigkeit über den Haufen zu fahren, was die übrigen Attentäter derart in Erstaunen setzte, daß sie zu fliehen vergaßen. Sie feuerten dann einige Schüsse hinter dem entweichenden Wagen her, die jedoch wirkungslos blieben. Eine Kavallerieabteilung wurde zur Verfolgung der Attentäter ausgesandt.

Friedenshoffnungen in Peking.

London, 9. Jan. „Times“ berichtet aus Peking: Der Premierminister erklärte gegenüber der chinesischen Presse, wahrscheinlich werde bald Frieden zwischen dem Norden und dem Süden erklärt werden. Beide Seiten hätten einen Waffenstillstand beantragt als Vorpiel für eine Erörterung politischer Fragen. Andererseits habe jedoch Tschankaischek, der den Oberbefehl über die nationalistischen Streitkräfte wieder übernommen habe, der „Times“ zufolge erklärt, sein einziges Ziel sei die Verfolgung des Gelbes gegen den Norden. Nach Beendigung dieses Feldzuges werde er sich zurückziehen.

Kandidaturverbot für katholische Geistliche in Polen.

Königsberg, 8. Jan. Wie der „Oberpreussische Kurier“ berichtet, hat der Primas von Polen, Kardinal Dr. Hlond dem bisherigen Sejmabgeordneten Domherrn Klinka (Posen) die Kandidatur zum polnischen Sejm verboten. Das Blatt knüpft daran die Erwartung, daß diese Maßnahmen für die gesamte katholische Geistlichkeit Geltung haben möge, da es sonst unverständlich wäre, daß die Kandidatur einem deutschen Domherrn, der sich durch seine ausgeglichene Politik auch die Sympathie weiterer polnischer Kreise erworben hat, von oberhirtlicher Seite nicht gestattet wird.

und mathematischer Konstruktion die Mitte halten. Auch Peter A. belen sucht den abstrakten Raum und die konkrete Wirklichkeit zu versöhnen. Bartholomäus Gilles kommt dem harten Zeitalter nahe. Seine „Trunkenen“ sind unangenehm widerborstig und fesseln trotzdem durch die ehrliche, forde, an altniederländische Bauernmalerei erinnernde Zeichnung. Alice Kallenbach baut Landschaften und Figuren in starren Formen auf und bevorzugt helle, freudige Farben. Der brave F. M. Janen wandelt als Landschaftler auf einer jedem Verständnis genehmen Mittelstraße. Die stärksten Eindrücke empfängt man bei Joseph Mangold und Anton Raederscheidt. Wie in Eis erstarrt sind die fauber gezeichneten Formen und die metallisch glänzenden Farben. Die „Rose im Glase“ von Mangold ist sogar so schön, daß sie von einem Romantiker vom Anfang des 19. Jahrhunderts sein könnte, — aber wir wollen doch nicht gleich wieder in die jahrhundertlang gewohnte Verfallenheit einer guten Idee den Künstler daran zu erinnern, wo er sie sich geholt hat.

Unter den Aquarellen treten die Alpenlandschaften von Fifi Kreutzer stärker hervor. Dehns von Hoff behandelte Studien leicht und duftig. Sehr fein sind die Arbeiten von Hedwig Jarke, besonders ihre an japanische Kunst gemahnenden farbigen Holzschnitte. Die Aquarelle von Karl Verke (Wiesbaden) sind ein wenig blaß und allzu hart in Rosa getaucht, verraten aber beachtenswertes Können und untadelige künstlerische Gesinnung. Der „Verke“ für Originalradierung“ (München) hat sich in mehreren Sälen eingerichtet. Wie soll man sich in dieser Wüste der Konvention orientieren? Man sieht die seit den Tagen Rembrandts immer wieder durchgewalkten Motive. Die Technik ist anständig. Aber das alles war schon einmal da.

Recht belebend wirken die vielen, auf die einzelnen Säle verteilten Plastiken. Jakob Wilhelm Fehle (Schwäbisch-Gmünd) entwickelt eine beachtenswerte Fruchtbarkeit. Besonders seine weiblichen Akte fesseln durch die Modellierung. Es ist, als ob die knetende Arbeit der Finger ihre Spur auf der Oberfläche zurückgelassen hätte, wie bei Kolbe oder Daller. Doch wir wollten es uns ja abgewöhnen, immer an bereits Dagewesenes zu denken. Zur Plastik dürfen wir auch die starken Zeichnungen von Emma Käber rechnen. Mit energischen Linien sind die Formen auf die knappest Ausdrucksmöglichkeiten reduziert. Die kleinen weiblichen Akte von Arno Breker (Elberfeld) sind so schön, daß sie von Renoir sein könnten. Wenn man

Wiesbadener Nachrichten.

Inventurausverkauf.

Es gibt ein altes Märchen von einem Mädchen, das im Walde spazieren ging und weiter an nichts Besonderes dachte. Da kam es gegen Abend an ein herrliches Schloß, das mit unzähligen, hell erleuchteten Fenstern prächtig anzusehen war. Aus dem Schloß erklang eine sanfte, lodende Musik, die das Mädchen unwiderstehlich ansog. Als es nun in das Schloß hineinging, da war es sogleich gebannt. Es konnte den Blick nicht wenden von all den Herrlichkeiten und glühenden Schönen, die da ausgebreitet waren. Es belud sich mit diesen, soviel es tragen konnte, und dann wollte es wieder hinausgehen. Aber da war es gelähmt und konnte sich nicht von der Stelle rühren. So mußte es stehen bleiben und warten, bis der Eigentümer des Schlosses, der ein Zauberer war, herbeikam und es lossprach. Und wenn dieser Zauberer das erlösende Wort nicht gesprochen hätte, so stände das verzauberte Mädchen wohl noch heute in dem Wunderschloß. — Wenn wir modernen Menschen heute ein Märchen schreiben wollten, so hätten wir es sehr leicht. Wir brauchen, um den Stoff dazu zu finden, nur in dieser Zeit einmal durch die Stadt zu gehen. Dann können wir das Märchen in all seinen Phasen täglich miterleben! — Sie gehen zwar nicht in den Wald, unsere Gaststädter, sondern sie wandeln durch die Straßen, aber auch sie denken, so behaupten sie wenigstens, an nichts Besonderes dabei. — Ramentlich etwa die Absicht, etwas zu kaufen, liegt ihnen weitesten! — Und dann sehen auch sie das Märchenschloß mit den vielen hellerleuchteten Fenstern aufsteigen, aber bei ihnen ist es ein Laden — — und über seinem Eingang steht in leuchtenden Buchstaben das Wort: „Inventurausverkauf!“ In seinen lichtstrahlenden Fenstern aber befinden sich lauter kleine Tafeln mit Zauberprüchen, die heißen: „Berahelgte Beile“, und ihr Zauber ist so wirksam, wie nur je die Beschörungen eines Magiers! Auch die sanfte, lodende Musik ist da, das ist das Schwirren der Drehtür, die in das Paradies führt, und das gedämpfte, ach, so faszinierende Murmeln der Menge, die sich zwischen den Verkaufstischen hin- und herzieht! — Auch die Heldin unseres modernen Märchens tritt ein in den Palast und ist wie gebannt von all den Herrlichkeiten, die sie darin findet, aber sie ist keineswegs gelähmt. (Die Lähmung kommt später, und für jemand anders, — zu Hause —!) Auch sie entwickelt eine fieberhafte Beweglichkeit, flüht hierhin und dahin, wählt hier in Wolle, da in Seide, rechts in Geschmeide und links in Stiefeln und Sohlen, und sie ist zuletzt genau so mit Schätzen beladen, wie das zu einem richtigen Märchen gehört. Auch das Ende stimmt: Sie macht nämlich immer neue, vergebliche Versuche, das Zauberreich wieder zu verlassen, — aber sie ist gebannt, sie kommt nicht wieder hinaus, der Zauber ist zu stark! — Und sie stünde da vielleicht übers Jahr noch, wenn nicht auch bei ihr zuguterletzt der Lospruch ertönte, der den Bann von ihr nimmt! — Und der heißt? — „Zur Kasse, bitte!“ — Das ist das moderne Märchen vom — Inventurausverkauf. —

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Wechselnd bewölkt mit Regenfällen, Temperatur über 0 Grad, ziemlich lebhaft Südwestwinde.

Die Großhandelsrichtzahl vom 4. Januar war mit 139,4 gegenüber der Vormoche (139,2) nahezu unverändert. Die Gararstoffe stiegen auf 134,4 (134,1), die Ziffer für Kolonialwaren blieb mit 130,2 unverändert. Industrielle Rohstoffe und Halbwaren stiegen auf 134,8 (134,2) und industrielle Fertigwaren auf 135,8 (135,7).

Das westdeutsche Handwerk an der Jahreswende. Von der Handwerkskammer wird uns geschrieben: Gegenüber dem verflorenen Monat ist die Lage des Handwerks, abgesehen vom Bau- und Ausbaugewerbe, die durch den Frost beeinträchtigt wurden, die gleiche geblieben. Die Erwartungen, die man an das Weihnachtsgeschäft geknüpft hatte, sind im allgemeinen nicht erfüllt worden. Das Handwerk leidet noch immer unter der allgemein geringen Kaufkraft und der Arbeitslosigkeit, die nach dem Rückgang im Oktober im Dezember wieder eine Erhöhung erfahren hat. Auch wird über schlechte Zahlung geklagt, was seinen Grund zum Teil in der weiteren Verteilung des Geldmarktes hat. Die Geldknappheit wirkt sich besonders auf den Baumarkt aus, da die Hypothekendarlehen auf große Schwierigkeiten stoßen. Die Sparfassen sind äußerst zurückhaltend in der Vergabung von Krediten. Die Wohnungserstellung erfolgt noch überwiegend durch die gemeinnützige Bautätigkeit aus den Mitteln der Hauszinssteuer. Seitens des Baugewerbes und des Bau-

doch nur einmal imstande wäre, sein kunstgeschwängertes Gedächtnis auszuhalten!) Zu den ausdrucksvollsten Werken der ganzen Ausstellung gehört die Wüste Hermann Kessers von Breker. Die Persönlichkeit dieses echten Dichters, den wir mit Stolz zu unseren Mitbürgern zählen, hätte nicht besser getroffen werden können. W. W.

Heinrich Zille.

Zu seinem 70. Geburtstag am 10. Januar.

Von Dr. Walther Sätting.

Wenn am 10. Januar in der bescheidenen Wohnung des Künstlers die Abgelassenen der Akademie erscheinen, wenn die offiziellen Vertreter der Behörden ihre Glückwünsche darbringen werden, dann wird Meister Zille wohl ein wenig gerührt, aber auch bedrückt und verlegen sein, denn noch immer kann er nicht beargen, daß er heute als Mitglied der Akademie eine offizielle Persönlichkeit ist. Wohl und behaglich wird sich das Geburtstagskind erst dann fühlen, wenn seine getreuen Modelle ihn auffuchen werden, jene dunklen Gestalten aus dem Norden und Osten von Berlin, die mit Stolz von ihrem „Pinselheindeckel“ sprechen. „Mein Milieu“ nannte Zille eine Sammlung seiner Zeichnungen, und eine treffendere Bezeichnung hätte er kaum finden können. Die dunklen Höfe, haushoher Mietstufen, verworrenster Kinder, schlammige Frauen, lichtseue Verbrechertypen, das sind die Motive, die er in seinen Zeichnungen immer wieder verwendet. Nur allzu genau kennt er dieses Milieu, ist doch Zille in den ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen. Lange Jahre hindurch sah sein Vater im Schuldgefängnis, bis ein Gelehrte die mittelalterliche Einrichtung der Wechselhaft beseitigte. Zilles Mutter verfertigte in mühseliger Arbeit Tintenwischer, die ihr Sohn nach der Schule in kleinen Schreibwarenläden absetzen mußte. Durch unermüdliche Arbeit gelang es der tapferen Frau, ihre Familie über Wasser zu halten, den Vater aber, den der Zeichenunterricht ihres Sohnes monatlich kostete, mußte dieser sich selbst verdienen, und eine seiner Einnahmequellen war der Verkauf von Theaterzetteln am Wallner-Theater. In dieser Umgebung, in den Straßen des Berliner Ostens, war an Modellen für den jungen Zeichner kein Mangel, und sein ganzes Leben lang hat er diese Angehörigen des „Fünften Standes“ immer und immer wieder gezeichnet. Mit 14 Jahren kam er zu einem Lithographen in die Lehre, und wenn ihm diese Arbeit auch nicht sehr zu-

nebenberwerbendes wird darauf hingewiesen, daß sich die hauptberuflichen Behörden bei Ausschreibungen keineswegs an die Bestimmungen der Reichsvergütungsordnung halten, obgleich diese meistens formell durch Beschluß eingeführt worden ist. Durchweg erhält noch immer der Billigste ohne Rücksicht auf Leistungsfähigkeit den Auftrag. Die Beschäftigung im Baugewerbe und in den Baubehelfsgewerben ist äußerst still. Eine Neubebauung dürfte erst im Frühjahr zu erwarten sein. Im Maler- und Anstreicherhandwerk liegen noch zum Teil ausreichende Aufträge an Innenarbeiten vor. Das Belletrationsgewerbe war zwar im Berichtsjahr verhältnismäßig gut beschäftigt durch die Weihnachtszeit; im allgemeinen aber wird im Belletrationsgewerbe darüber geklagt, daß Aufträge nicht wie in früheren Zeiten hereinkommen. Im Schuhmacherhandwerk hat sich gegenüber dem Vormonat nichts geändert. Die Lage ist im allgemeinen schlecht. Besser beschäftigt sind die Betriebe, die zugleich einen Schuhwarenhandel betreiben. In den metallverarbeitenden Gewerben war die wirtschaftliche Lage im Monat Dezember nicht einheitlich. Auf dem Lande ist die Beschäftigung mit Ausnahme des Schmiedegewerbes sehr schlecht, während in den Stadtbezirken tüchtige Fachkräfte gesucht waren. Im Fleischer-, Bäcker- und Konditorhandwerk ist die Lage unermüdet. Allgemein kann gesagt werden, daß das Handwerk mit Befürchtungen der weiteren Wirtschaftsentwicklung entgegengesetzt, da in fast allen Handwerkszweigen kaum Aufträge für die nächste Zeit vorliegen, andererseits mit Bestimmtheit neue Steuererhöhungen zu erwarten sind.

Die Volkspartei veranstaltete am Samstagabend im Saal 2 eine Werberversammlung. Provinziallandtagsabgeordneter Major a. D. Pohl (Düsseldorf) hielt einen weitläufigen Vortrag und befaßte sich sehr eingehend mit der Gesetzesvorlage wegen Aufwertung der Bezüge der Ständeherrn, dem demokratischen Gesetzesantrag bezüglich der Inflationsverluste, dem Rentnerversorgungsgesetz. Er anerkannte für die Kleinrentner die Vorschläge, forderte aber eine weitestgehende Aufwertung. Wenn man den Ständeherrn und den Kirchen und Schulen eine erhöhte Aufwertung zubilligt, so hätten andere Kreise nicht nachzuleben. Ausführlich behandelte er sodann die erfolgte Rechtsprechung in Aufwertungssachen. Die ganze Aufwertungsbehandlung bedeute eine Kette von Rechts- und Verfassungsbrüchen. Die Verwendung von Auslandskapital zum Wiederaufbau sei verwerflich und abzulehnen. Die Kriegsgewinnler seien vor allem durch die Steuern herauszuheben, was aber nicht geschehe. Es habe sich stellenweise im Vortrag recht kräftig mit Vieben und Ausfällen gegen alle, die als schuldig befunden wurden. Mangelnde Wahrheiten neben agitatorischen Kraftausdrücken hielten sich die Wage. Man hatte den Eindruck, daß die gesamte verantwortliche Staatspolitik hauptsächlich in Wirtschaftsauffassung und -durchführung im Kreise der Aufwertungsfragen besteht. Daß in diesem Sinne Politik nur völlig einseitig betrieben werden kann, mußte jedem klar werden, für den die Politik weit mehr Aufgaben umspannt. Eine Partei, die so einseitig politisch sich einstellt, kann lediglich die Inflationsgeschädigten erfassen, denen die Rückgewinnung ihrer verlorenen Güter als oberste Lebensaufgabe vor Augen steht, und alle übrigen Interessen des Staates weitab liegen.

Überspringen einer Klasse in der Grundschule und Aufnahme in die Mittel- und höheren Schulen nach nur dreijährigem Grundschulbesuch. Körperlich und geistig besonders leistungsfähige Kinder können in der Grundschule eine Klasse überspringen, wenn das Verbleiben in der zuzuständigen Klasse ein pädagogisch nicht zu verantwortendes Hemmnis der Entwicklung dieser Kinder bedeuten würde. Ein solches Überspringen darf grundsätzlich nur zu Beginn des zweiten, zum Herbst des zweiten oder zu Beginn des dritten Schuljahres stattfinden, und nur auf Antrag der Erziehungsberechtigten bei der Leitung der Schule, die das Kind besucht. Ferner können körperlich und geistig besonders leistungsfähige Kinder schon nach dreijährigem Besuch der Grundschule zur Aufnahmepflicht in die Mittel- und höheren Schulen zugelassen werden. Auch hier ist Antragstellung seitens der Erziehungsberechtigten bei der betreffenden Schule erforderlich. Gesuche müssen spätestens bis zum 15. Januar 1928 eingereicht werden.

Verfahren bei der Vormerkung von Wohnungsuchenden. Wie der Amliche Preussische Preßedienst einem Erlass des Volkswohlfahrtsministeriums entnimmt, hat die Eintragung in die Liste der Wohnungsuchenden in Übereinstimmung mit den bei der diesjährigen Reichswohnungszählung beobachteten Grundfäden im allgemeinen an dem Orte zu erfolgen, wo der Wohnungsuchende aus wirtschaftlichen oder dienstlichen Gründen seinen Wohnsitz nimmt.

Die Entschädigten für die Abendstunden in der Kunstschule für die nächste Tagesbeschäftigung. Aber auch noch in seiner Gehirnszeit blieb seine Freizeit lang bemessen. Wie sein Lehrer, der alte Professor Hofmann, ihn rief, ging er auf die Straße und zeichnete die ihm anvertrauten, fahlen Gassen, die grauen Höfe und die Gestalten, die sich auf ihnen bewegten. Ganz besonders gern aber zeichnete er die schmutzigen und gerumpelten Kinder, die in Scharen die öden Straßen bevölkerten, und recht drastisch, aber treffend, äußerte sich eine Arbeiterfrau, deren Kinder der Meister oft in seinen Zeichnungen wiedergegeben hatte: „Für Jille können sie gar nicht dreckig genug sein.“

Nach Beendigung seiner Militärzeit ging der junge Zeichner zum graphischen Gewerbe über, jede freie Stunde aber verwandte er nach wie vor für seine künstlerische Ausbildung. In seiner überaus großen Bescheidenheit wäre ihm nie der Gedanke gekommen, mit seinen Werken an die Öffentlichkeit zu treten, und ganze Berge von Skizzen und Entwürfen häuften sich auf. Endlich, im Jahre 1901, konnten ihn seine Freunde, darunter Max Liebermann, dazu bewegen, seine Zeichnungen in der ersten Schwarz-Weiß-Ausstellung der Sezession dem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Mit einem Schlag stand der bisher unbekannte Zeichner im Mittelpunkt der Öffentlichkeit. Viele führten ihn zuerst durch die realistische Darstellung abgestoßen, andere stimmten dem neuen Manne begeistert zu, und die Kunstverständigen spalteten sich in zwei Lager — für oder gegen Jille. Erst nach und nach lernte man ihn verstehen. Vergeblich drang man in ihn, einmal andere Motive zu suchen, nie hat er etwas anderes gezeichnet als Kaffeehäuser, Eckschiffe, verfallene Großstadtgestalten und gerumpelte, verwahrloste Kinder. Aber mit welcher Liebe hat er all diese Gestalten porträtiert, so daß er sogar die Verkommensten uns menschlich näher zu bringen vermochte. Nachdem sich nun die Öffentlichkeit mit Jilles Werken beschäftigt hatte, begannen auch die Zeitungen, ihn als Mitarbeiter heranzuziehen. Aber erst im Jahre 1907 war er finanziell so weit, daß er seinen Beruf aufgeben und sich ganz seiner Kunst widmen konnte. Zuerst im „Simplicissimus“, dann in der „Jugend“ und zuletzt in den „Kunstigen Blättern“ tauchten seine Zeichnungen auf, und bald hatte sich das Publikum so an die Jilleschen Illustrationen gewöhnt, daß es beim Aufschlagen der Zeitschriften nach dem „Jille“ suchte. Immer populärer ist der Künstler seitdem geworden, einige seiner Arbeiten hängen im Kupferstichkabinett, eine Anzahl seiner Zeichnungen und Skizzen befindet sich in der Nationalgalerie, und

Dabei braucht der in Aussicht genommene Wohnort, zumal bei wirtschaftlicher Verbundenheit und örtlichem Zusammenhang einzelner Gemeinden, wie sie besonders in der Umgebung von Großstädten regelmäßig gegeben sind, nicht ohne weiteres auch gleichzeitig der Beschäftigungsort zu sein. Dieser ist vielmehr bei zahlreichen wertvollen Berufen einem oft schnellen Wechsel infolge veränderter Wirtschaftslage unterworfen. Unter diesen Umständen kann in einem Wechsel des Beschäftigungsortes nicht schlechthin auch die Absicht, den Wohnort zu wechseln, erblickt werden. Im übrigen erscheint bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse eine grundsätzliche Anordnung für das ganze Staatsgebiet weder zweckmäßig noch möglich.

Künstlerfest. Die „Freie Künstlerstadt Wiesbaden“ beabsichtigt, auch in diesem Jahr ein Künstlerfest zu veranstalten. Das utopische Fest im vorigen Jahre, das im „Kaiserhof“ stattfand und wegen seiner überwältigenden Ausstattung und seines stimmungsvollen Verlaufs den Teilnehmern noch in heller Erinnerung sein dürfte, wird in anderer Form eine Wiederholung erfahren. Auch diesmal ist dem Fest eine besondere Idee zugrunde gelegt, die sich nicht nur in der künstlerischen Aufmachung und im Programm auswirken wird, sondern auch den Teilnehmern Gelegenheit bietet, der Phantasie in Bezug auf die Masse — denn ein Massenfest soll es natürlich sein — reichvollste Ausdehnungsmöglichkeiten zu geben. In Anlehnung an die noch immer aktuelle „Neue Sachlichkeit“ wird das Fest unter der Bezeichnung „Neue Nachtlichkeit“ vom Stapel laufen. Nicht etwa „Neue Nachtlichkeit“ oder „Neue Nachtlichkeit“, oder was sich sonst noch alles für Wortspiele aus der Bezeichnung herleiten lassen. Es soll ein Kaffeehaus werden, in dem Licht und Farbe und alle daraus resultierenden Reflexwirkungen triumphieren werden, und alle künstlerischen und technischen Mittel zur Erzielung größter Effekte erschöpfende Anwendung finden sollen. Die Vorbereitungen dazu sind bereits in vollem Gange. Das Fest soll am 21. Januar in sämtlichen Räumen des Park-Etablissements auf der Wilhelmstraße stattfinden.

Der 4. Volksunterhaltungsabend, diesmal unter der Leitung des Herrn Krollmann, hat wiederum über 1500 im Banne des Gebotenen aufmerksam folgenden Zuhörern ein paar wertvolle Stunden geschenkt. Nur darin, daß es ihm möglich ist, wahre Kunst mit der ihm innewohnenden Jambetracht seinen Anhängern zu vermitteln, ist der stetig wachsende Erfolg des Volksbildungsvereins Wiesbaden begründet. Den Hauptanteil an dem Gelingen des 4. Abends hatte der sichtlich aufwärts strebende Volkschor „Harmonie“ und sein Leiter, Herr Krollmann. Der Mensch mit seinen Tönen wächst. Es ist außer Zweifel, daß der Volkschor unter der fähigen Führung seines Leiters sich zu einem beachtlichen Klangkörper im Wiesbadener Musikleben entwickeln und erhalten wird. Die enthusiastischen Zuhörer feierten den Chor und seinen Dirigenten aufs herzlichste. Und nicht minder auch Frau Maria Kallischel, die durch den innig belebten Vortrag mehrerer Lieder von Brahms und Schiller sich als wohlhabende Sängerin mit schönen Stimmteilen und guter Schulung erwies. Herr Krollmann setzte mit dem Vortrag von Chopins „Scherzo im B-Moll“, das er das technische Können in ausreichendem Maße besitzt und auch von dem Stimmungsgelände der Komposition ganz erfüllt ist. Auch er wurde sehr gefeiert. Und mit gleicher Berechtigung können auch die an den Chören des Abends teilnehmenden, die, wenn auch nicht sichtbar, so doch durch ihre organisatorische Tätigkeit durch die Volksunterhaltungsabende eine wertvolle kulturelle Einrichtung geschaffen haben.

Die bekannten Anstalten in Bethel bei Bielefeld haben sich seit den Zeiten des alten Vaters v. Bodelschwingh nicht nur der Eilenträgen angenommen, sondern auch der Not der Brüder von der Landstraße. Von Bethel ging der Aufstoß zur Gründung von Arbeiterkolonien aus, in denen im Lauf der Jahre Hunderttausende Unterkunft gefunden haben. Aus der Wüste, in der vor drei Jahrzehnten die Arbeiterkolonie Wilhelmshof bei Bethel, die erste ihrer Art, angelegt wurde, ist heute ein blühender Garten geworden. Die Anstalt hat jetzt eine neue große Fläche von 600 Hektar gekauft, um auch sie mit Hilfe der Obdachlosen in Kulturland umzuwandeln. Eine besondere Note erhält diese neue Arbeit dadurch, daß man jugendliche Erwerbslose zu diesen Arbeiten mit heranziehen will, um solchen, die etwa später siedeln wollen, eine Schulung dazu zu vermitteln. Der größte Teil des zu kultivierenden Landes soll nach der Urbarmachung zu Bauern- oder Kleinsiedlungen verwandelt werden. Näheres darüber ist aus einem dieser Nummer beiliegenden Aufsatz zu erfahren.

Die Heizung und Lüftung von Schulräumen haben einzelne Schulverwaltungen zum Gegenstand einer besonde-

ren Verfügung gemacht. Besonders bei Beginn des Unterrichtes entspricht die Wärme häufig nicht im entferntesten den Anforderungen. Die Kinder haben oft weite Wege bei Frost und Kälte zurückgelegt, und sind nun in den kalten Schulräumen zum Stillstehen gezwungen. Auch die Schularbeit wird dadurch beeinträchtigt. Die Lehrer sollen deshalb dafür sorgen, daß bei Beginn des Unterrichts im allgemeinen eine Wärme von wenigstens 12 Grad herrscht, die angemessen zu steigern ist. Bei strengerer Kälte soll schon am Abend vorher eingeleitet und dafür gesorgt werden, daß Sonntags die Klassenzimmer nicht ganz ungeheizt bleiben. Auch für Lüftung soll gesorgt, aber darauf geachtet werden, daß Schulkinder nicht der Zugluft ausgesetzt sind, auch nicht an offenen Fenstern.

Der nadelnde Baum. Kottannen nadeln sehr leicht, die Weisstannen behalten die Nadeln viel länger, und besonders auch dann, wenn der Baum im Kühlen steht. Am besten hält sich der Baum, auch im geheizten Zimmer, wenn man es ermöglichen kann, den Baum so aufzustellen, daß das untere Ende des Stammes, nachdem es noch einige Zentimeter in schräger Richtung abgeschnitten wurde, in einem Gefäß mit Wasser steht. Auch das öftere Zerhäuben von kaltem Wasser über den ganzen Baum hinweg, erhält diesen längere Zeit vollkommen frisch.

Warnung. In den letzten Tagen ist in hiesiger Stadt eine bisher nicht ermittelte männliche Person aufgetreten, die bei verschiedenen Leuten eine Borrichtung zur Verhütung des Herausstoßens des Abflusses für 50 Pf. anbietet, die er selbst erfunden haben will. Er benimmt sich beim Erscheinen äußerst aufdringlich, da es ihm lediglich darauf ankommt, die Wohnung auszuforschen und sich Ortskenntnisse zu verschaffen, um bei Gelegenheit diese bei einem eventuellen Diebstahl verwerten zu können. Außerdem hat der Unbekannte in einem Falle die restlichen 950 Pf. auf einen 10-Km.-Schein, den er versprochen wechseln zu lassen, nicht zurückgebracht, sondern ist damit verschwunden. Beschreibung: etwa 24 bis 26 Jahre alt, ca. 1,68 bis 1,70 Meter groß, blondes Haar, blaues, bartloses Gesicht. Er trug einen grauen Militärrock, dunkle Hose und graue Pantalonhose. Es wird gebeten, im Betretungsfalle sofort dem nächsten Straßenposten, dem betr. Polizeirevier oder auf Zimmer 36 oder 37 der Polizeiverwaltung Nachricht geben zu wollen.

Diebstahlschronik. Am Freitag, den 6. Januar, in der Zeit von 7½ bis 7¾ Uhr wurde aus einem Vorgarteneingang am Kaiser-Friedrich-Ring ein Herrenfahrrad, Marke Kaiser, Fabriknummer 172 905, gestohlen. — Aus einem Gartenhäuschen an der Leichterstraße wurde eine graue Militärbüchse, eine verzinnte Gießkanne mit gebrochenem Griff und einige Eßgeschellen gestohlen.

Wer ist der Tote? Am 13. Dezember 1927, nachmittags gegen 6 Uhr, wurde auf dem Bahnkörper bei Daulenau, Kreis Unterlahn, die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden, der höchstwahrscheinlich durch Überfahren von einem Zug Selbstmord begangen hat. Der Verlebte war etwa 35 Jahre alt, 1,75 Meter groß, von starker, breitschultriger Gestalt mit hellblondem, dichtem Haar, vollem, länglichem Gesicht, kurzgeschneittenem Schnurrbart, hoher Stirn, hellblonden Augenbrauen, bieder, gebogener Nase, groben, absteigenden Ohren und wulstigen Lippen. Bekleidet war er mit schwarzem, steifem Hut ohne Futter, grünlichem Überzieher, orange gestreiftem Rock, Hose und Weste, Gummihandschuhen, blaue Leinwand Krawatte, heller Trikotunterhose, hellbraunen, wollenen Strümpfen und neuen, braunen Schnürschuhen, Größe 45. Er führte ein weißes Leinwandhemd mit 6 roten Strichen umrandet und mit den weißgeflochtenen Buchstaben G oder C und T versehen, bei sich. Angaben über die noch nicht ermittelte Persönlichkeit des Toten nimmt die hiesige Kriminalpolizei, Zimmer 37, wo sich dessen Lichtbild befindet, entgegen.

Blispakete. Die von der Deutschen Reichspost vor kurzem geschaffene Einrichtung der Blispakete nach dem Ausland scheint in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt zu sein. Es handelt sich dabei um Pakete nach Städten des europäischen Auslands, die auf dem aller schnellsten Wege wie eilige Briefpost nach einer deutschen Poststelle und von da bis zum Bestimmungsort mit Blispaketen befördert werden. Vom 1. Januar ab ist die Gebühr für derartige Sendungen beträchtlich ermäßigt worden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Hohes Alter. Am 10. Januar feiert die frühere Pensionsinhaberin Lina Strauß, Schwalbacher Str. 59, 2, in voller Gesundheit ihren 85. Geburtstag.

Silberne Hochzeit feiern am 10. d. M. die Eheleute Stallmeister Hermann Bomhof und Frau Emma, geb. Bohrmann, Adelheidstraße 19.

seit dem Jahre 1924 ist Jille sogar Professor und Mitglied der Akademie. Weit entfernt davon, sein schlichtes und liebenswürdiges Wesen zu verändern, legt er auf den Titel und Würde wenig Wert und nennt sich selbst „den alten Jille“. Noch heute zeichnet er — wenn seine Gicht ihn nicht gerade belästigt — leicht, und oft ahnen seine Modelle gar nicht, daß sie im Bilde festgehalten werden, denn ein kleines Blättchen, das er in der Innenseite seiner Hand verborgen hält, ist sein ganzes Skizzenbuch.

Ernsthafte Kritiker haben es Jille stets ein wenig verdacht, daß er die meisten seiner Zeichnungen in Blättchen veröffentlichte. Sie übersehen aber dabei, daß er mit seinen Werken nicht die erschütternde soziale Anklage wie Käthe Kollwitz erheben wollte, sondern daß sein warm mitfühlendes Herz es trotzdem verstand, selbst diese Elendsbilder mit vornehmlichem Humor zu betrachten. Bezeichnend für Jilles Denkart ist die Antwort, die er Liebermann gab, als dieser ihm riet, in Öl zu malen: „Meine Bilder laufen kleine Leute“, sagte Jille, „und das ist mir mehr wert, als wenn ab und zu ein reicher Sammler ein großes Gemälde von mir kaufen würde.“ Das Wesen dieses reinen und gütigen Menschen, bei dem wirklich ein goldenes Herz in rauher Schale wohnt, hat am treffendsten sein alter Freund Liebermann erkannt, als er eines Tages über Jille äußerte: „Das große Mitleid regt sich in ihm, und er beißt sich, darüber zu lachen, um nicht gezwungen zu sein, darüber zu weinen.“

Aus Kunst und Leben.

Staatstheater. Am Sonntag wurde R. Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ wiederholt. Diesmal gab Hilde Sinnet das „Eckchen“. Auf das „Eckchen“ ist bei dieser Rolle fast mehr Wert zu legen, als auf das Singen. Auch im Quintett des 3. Aktes bietet die Partie zu ausgebreiteten Irtischen Ergrößen kaum eine Gelegenheit. Eckchen ist „ein gutes Kind, gekragt nur leicht“. Das Geschehen der „komischen Oper“, freilich in den verschiedenartigsten Gefühls-Reflexen waltend vor: Ein natürliches, doch vielfachendes Darstellungsvermögen ist daher in erster Linie erforderlich. Hilde Sinnet entwickelte in ihrem Spiel, besonders auch — was man selten findet — in ihrem seelenvollen Mienenpiel, alle erwinnsche Ausdrucksfähigkeit; und da ihr Geschehen stets deutlich und verständlich, und in der gesanglichen Ausführung nett und sorgsam geregelt blieb, folgte man ihrer Darbietung mit ge-

spanntem Anteil. Es gelang der Künstlerin, das Werden und Wachsen der „Eckchen“ von der ersten zartesten Regung bis zur innigsten Hingabe wahrheitsvoll zu verlebendigen. Diese „Eckchen“ — als des reichen welterfahrenen Meisters Wagners Tochter, trat uns als wohlhergeordnetes, jugendliches Bürgermädchen, sorglos und heiter-schallhaft entgegen. Zuerst verstimmt, fast erschreckt bei der stummen Huldigung des Vaters; in holder Erregung glühend bei seiner dringenden Werbung — bis zu dem unüberlegten entsetzten Ausruf: „Eckchen oder keinen!“ Doch unsere Künstlerin ließ erkennen, daß dies „Eckchen“ mit solcher Verwurmwärtheit auch gefunden Verstand, Beherrschung und — weibliche List verbindet, um alle Hindernisse hinwegzuräumen. So im 2. Akt: wo Eckchen in der Szene mit Pogner zwar zuerst noch bangt und zaudert; dann aber in der Szene mit Sachs, wo Eckchen scheinbar harmlos, sich doch pfiffig bei dem Alten einzu-schleichen sucht, und endlich — da alles vergebens ist —, gar heftig ergrimmt, und nun allein mutig um ihren Ritter kämpfen will! Die feinfühligste Wirkung dieses Gesprächs mit Sachs — so fern bei Evas gesteigerter Erregung die Aulgeräumtheit des Sachs nur ruhewoller wird — trat klar und treffend in Erscheinung. In der Szene mit dem Ritter griff unser Eckchen energig ein: „Nun kein Behnmen, von hinnen, von hinnen!“ Nun, man kennt den Ausgang dieser kühnen Unternehmungslust! — 3. Akt: Eckchen bei Sachs: in wehmütig-gegrühter Stimmung geschah der Eintritt; dann, beim Anblick des Ritters von freudigem Staunen überwältigt, sinkt sie dem alten Freunde Sachs in die Arme und sich nun von ihm dem geliebten Ritter zuführen zu lassen! Diese Szene gab Hilde Sinnet mit ganz besonderer Ergriffenheit und ihr Gesang im Quintett, als ein Nachklang solcher Gefühlserhebung, hatte in seiner Weise etwas Zart-Rührendes. Die Kostümierung, die neulich einige Bedenken erregte, war diesmal nur zu loben: im 1. und 2. Akt ein süßes, blaues „Gretchen“-Gewand, ein festes, blaues Käppchen, unter dem das Blondhaar hervorquoll — alles fandete von Frohheit und Jugend; im 3. Akt war auch Wagners Vorrichtung befolgt: „ein glänzendes, weißes Gewand“, und „s ist dem Schneider gefällig“; unter dem Rosenkranzlein trat die Stirn und das blonde Gesicht frei hervor. So war alles an diesem „Eckchen“ hell und rosia, lieblich und anmutvoll: Hilde Sinnet schien allgemein zu gefallen. Die übrige Besetzung der Oper hatte infolge von Erkrankungen im Personal zwei Veränderungen erfahren: Als „David“ half Herr Berger (von Mainz), als „Bedmeier“ Herr Schwoboda (von Stuttgart) in dan-

**** Bad Soden a. L., 8. Jan.** Die Gemeindevertretung wählte zum neuen Kurdirektor Dr. Toepel aus Engers. Der Haushaltsplan der Kurverwaltung für 1928 wurde auf 298.000 M. festgelegt. Die wichtige Frage, ob der Bürgermeister der Botschaft des Kurdirektors ist und die Beschlüsse machen könne, regt augenblicklich die Meinung hier stark auf. Weil der Bezirksausschuss in Wiesbaden nach der Auffassung der Gemeindevertretung keine klare Antwort gegeben habe, soll jetzt die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts angerufen werden.

!! Erbach i. Rh., 9. Jan. Unser ältester Mitbürger, Heinrich Joseph Beder, ist im 90. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbenen war früher lange Jahre Mitglied der Gemeindevertretung.

!! Gelsenheim i. Rh., 9. Jan. Der Neubau des Reformrealgymnasiums ist für den Schulbetrieb fertiggestellt und wird am 21. d. M. bezogen. Von dem Arbeitsausschuss der ehemaligen Schüler des Gymnasiums Gelsenheim-Rüdesheim ist für die Weihe des neuen Schulgebäudes ein Programm aufgestellt worden, das neben anderem für den 20. d. M. abends 8 Uhr, einen Fackelaug und daran anschließend eine Wiedersehensfeier der alten Schüler im „Hotel Germania“ und damit die Gründung des „Bereins ehemaliger Schüler“ vorseht.

○ St. Goarshausen, 8. Jan. Kurz hinter Pörschhausen mußte ein von hier abfahrender Personenzug in der Richtung Wiesbaden halten, weil ein Zweiter-Klasse-Wagen brannte. Dem Zugpersonal gelang es alsbald, das Feuer zu löschen. Der Zug konnte nach einem Aufenthalt von zehn Minuten die Fahrt wieder fortsetzen. In dem betreffenden Abteil hatten sich keine Fahrgäste befunden.

!! Niederlahnstein, 9. Jan. In einem Raume der Drahtwerke C. S. Schmidt & Co. in Niederlahnstein brach am Freitagabend aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das rasch an Ausdehnung gewann und bereits das Dach des Werkes ergriffen hatte. Dem energischen Eingreifen der Werksfeuerwehr und der freiwilligen Feuerwehr von Niederlahnstein gelang es nach kurzer Zeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Westerburg, 8. Jan. Der orkanartige Sturm am Freitagabend hat auf dem hohen Westermars zum Teil erheblichen Schaden angerichtet. U. a. wurden an der hohen Eisenbahnbrücke über das Elbtal bei Westerburg dicke und schwere Planen losgerissen und quer über das Geleise auf der Brücke geworfen. Der 8-Uhr-Abendzug von Westerburg fuhr in die Hindernisse hinein, so daß sich in den Rädern der Maschine bereits ein Brett verlor. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug rasch zum Stehen zu bringen, bevor ein Unglück geschehen konnte. Die Reisenden mußten auf der hohen und langen Brücke aussteigen und bis zu deren Ende gehen, wo sie den langsam nachfolgenden Zug wieder besteigen konnten.

× Von der Lahn, 7. Jan. Tauwetter, Sturm und Regen brachten erneut ein erhebliches Anwachsen der Lahn. Infolgedessen hat sich auch das Eis gelöst und treibt in kleineren und größeren Schollen lahnabwärts.

× Kassel a. d. L., 8. Jan. Im Jahre 1927 fand hier eine rege Bautätigkeit statt, die durch die Kreis-Bau- und Siedlungsgesellschaft und durch die Siedlungsgesellschaft „Wald- und Gartenstadt Bad Kassel“ ausgeführt wurde. Die Fortführung dieser Projekte wird noch weit in 1928 hineingehen und viele Arbeitsbeschäftigten schaffen. Zu diesen Bauarbeiten treten neue hinzu: Bau eines Katasteramtes und Errichtung eines Rentnerwohnheimes, ersteres im Baukostenwerte von 50.000 RM., letzteres 175.000 RM. Die Aufträge für beide Bauten ergingen in der letzten Tagen.

× Bad Ems, 8. Jan. Die hiesige Jugendherberge wurde im Laufe des Jahres 1927 von 2000 Besuchern benutzt.

○ Koblenz, 7. Jan. Ein furchtbarer orkanartiger Sturm hat gestern Abend hier und in der weiteren Umgebung mannigfachen Schaden angerichtet. Im benachbarten Ucker wurde der ganze Dachstuhl eines im Sommer erst neu erbauten großen Saales vollständig abgerissen und auf die Straße geschleudert. Bei dem Sturm wurden die Leitungsdrahtseile der Überlandzentrale zerstört, so daß die ganze Ortschaft ohne Licht war. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

sw. Darmstadt, 4. Jan. Der seit 15. November 1927 als vermählt gemeldete Kanzleigehilfe Georg Bernhardt aus Nieder-Reerbach wurde am 2. Januar bei Boppard am Rhein als Leiche gefunden.

Sport.

Fußball.

Die Bezirksligawettspiele in Süddeutschland ergaben 5. L. einige bemerkenswerte Ergebnisse. Einen recht mageren Sieg landete der bestkennnte Wormatia Worms über die Spielvereinigung Arheilgen. Das 3:2 sagt aus, daß der Besieger der Stuttgarter Kickers nicht in Form gewesen ist. Auch bei Halbfeld behauptete sich Arheilgen mit 2:2. Mit diesem letzten Sieg hat Wormatia den Vorzug vor Mainz 05 auf 5 Punkte erhöht bei einem Torverhältnis von 11:27. Die Spiele in der Gruppe Bessen sind nun sämtlich bis auf das noch ausstehende Treffen Germania Wiesbaden — Borussia Bingen ausgetragen worden. Die Besondere des Sportvereins Wiesbaden betr. Spiel in Bingen ist nach Ablehnung seitens der Bezirksbehörde an das Verwaltungsgericht weitergeleitet worden.

Zwei bedeutungsvolle Spiele fanden in der Gruppe Rhein statt. Im Kampf um den 3. Tabellenplatz schlug die Bf. 03 Ludwigshafen den ehemaligen Süddeutschen Meister B. 1. N. Mannheim mit 4:1 Toren! Jetzt endlich haben die Ludwigshafener das seit einer Reihe von Jahren erstrebte Ziel erreicht und haben den großen Rivalen Bf. 03 überholt, um selbst einmal an dem Kampf um Süddeutschlands Meisterschaft teilzunehmen. Auch Pfalz Ludwigshafen hatte einen glücklichen Tag und schlug den B. B. Speyer mit 4:2 aus dem Felde. Die „Pfalzer“, die früher, namentlich in der Nachkriegszeit, unter Führung des bekannten Mittelfelders Pollard eine Rolle spielten, haben sich engagierte die Bezirksliga gesichert, während Speyer absteigen muß. Sp. B. Sandhofen — Mannheim 08 2:1.

Die Nachhutgefechte in der Gruppe Main brachten den Offenbacher Kickers einen 2:1-Sieg gegen den Ortsrivalen B. 1. N. Hanau 93 schlug Hanau 94 6:2.

Privatspiele: B. A. Kreuznach — Alemannia Worms 1:1. B. A. Birmaszen — Union Niederrad 0:2. B. 1. S. Gießen — Germania Frankfurt 1:0.

Städtepiele: Freiburg — Strakona 5:2.

Zweites Olympiaspiel des D. S. B.: In Nürnberg schlug die „Olympia“ eine Nürnberg-Fürther Kombination 4:3 (1:0). In der herrlichen Mannschaft wirkten u. a.: Stuhlfang, Dagen, Kell, Köppling, Zell, Jäger und Böhm (Mannschaft) mit, während auf der Gegenseite Spieler, wie: Kopp, Albers, Kühn, Leinberger und andere tätig waren.

Länderspiel: Österreich — Belgien 2:1.
Zwischenrunde um den Bundespokal: In Chemnitz trennten sich Mitteldeutschland und Süddeutschland 2:3, in Hamburg endete der Kampf Norddeutschland — Westdeutschland trotz Verlängerung unentschieden 4:4.

Sportvereins Junioren spielten gegen Sportverein Döbeln (Junioren) 8:1.

Süddeutsche Meisterschaft:
Stuttgarter Kickers — Eintracht Frankfurt 1:1.
Karlsruher F. C. — F. C. Saarbrücken 6:2.

Die Frankfurter lieferten in Stuttgart ein großes Spiel. Kickers waren in der 1. Halbzeit noch etwas überlegen und glichen das von Eintracht erzielte Führungstor nach fehlerhafter Abwehr des Gästetorwarts wieder aus. Dann aber nahm Eintracht das Spiel fest in die Hand und war bis zum Schluß ununterbrochen im Angriff. Eine Entscheidung vermochte die Mannschaft jedoch nicht zu erzwingen. — Das vom K. F. C. aufgestellte 6:2 ist als anormal zu bezeichnen. Die Saarländer lieferten eine völlig ebenbürtige Partie und nur ganz grobe Schieber der Hintermannschaft machen die hohe Niederlage einigermaßen erklärlich.

1. Bayern München	2	1	1	—	4:2	3
2. Wormatia Worms	2	1	1	—	5:4	3
3. Sp. B. Würth	1	1	—	—	1:0	2
4. Karlsruher F. C.	2	1	—	1	6:3	2
5. Stuttgarter Kickers	2	—	1	1	3:4	1
6. Eintracht Frankfurt/M.	2	—	1	1	1:3	1
7. S. B. Waldhof	—	—	—	—	—	—
8. F. C. Saarbrücken	1	—	—	1	2:6	—

Runde der Zweiten und Dritten:

1. St. Nordwest: Das Treffen Saar 05 Saarbrücken — Mainz 05 mußte schlechter Bodenverhältnisse halber ausfallen. — In Frankfurt spielten Sportklub Rot-Weiß und F. C. B. Frankfurt vor 10.000 Zuschauern 1:1 (0:1). — Mit vier Erfakleuten fuhr der B. 1. N. Kiedarau nach Neunkirchen und gewann trotzdem ganz glatt 3:1 (1:0). Ein sehr schmeichelhaftes Ergebnis für Mannheim.

1. B. S. B. Frankfurt	2	1	1	—	4:3	3
2. B. 1. N. Kiedarau	1	1	—	—	3:1	2
3. S. A. Rot-Weiß Frankf.	1	—	1	—	1:1	1
4. Borussia Neunkirchen	2	—	—	2	3:6	—

Gruppe Südost: Einen ganz großen Sieg feierte der B. 1. N. Stuttgart, der wieder in voller Fahrt ist. Phönix Karlsruhe mußte mit 2:8 davon ablassen. — Ebenfalls eine Überholung ist das Ergebnis in Böttingen, wo sich die Union auf eigenem Platz vom B. 1. N. Würth 3:2 schlagen ließ.

1. Bader München	2	1	1	—	4:3	3
2. 1. F. C. Nürnberg	1	1	—	—	3:1	2
3. B. 1. N. Stuttgart	1	1	—	—	8:2	2
4. B. 1. N. Würth	1	1	—	—	3:2	2
5. S. B. München 1860	2	1	—	1	3:3	2
6. S. A. Freiburg	1	—	1	—	1:1	1
7. Union Böttingen	2	—	—	2	2:4	—
8. Phönix Karlsruhe	2	—	—	2	3:11	—

Handball in der D. L.

„Eintracht“ Wiesbaden — T. u. Sp. B. B. Mainz 1800 6:3 (4:2).

Kurz vor Beginn der Rheinisch-Westfälischen Meisterschaften der D. L. schickte die „Eintracht“ noch einmal ihre Kräfte gegen den anerkannt guten Rheinischen Gauverein T. u. Sp. B. B. Mainz 1800 und hatte damit seinen letzten Griff gemacht. Leider waren die Platzverhältnisse sehr schlecht. Trotzdem zeigte die einheimische Mannschaft recht befriedigende Leistungen, die für die Zukunft noch viel Angenehmes erwarten lassen. Durch den bereits in der 4. Minute durch den Gästetorwart erzielten Führungstreffer läßt sich Eintracht nicht irre machen und bald hat Friedrich nach Täuschung des Gästetorwarts ausgleichend geschlagen. Noch einmal reißt Mainz die Führung nach zu spätem Eingreifen der hiesigen Verteidigung an sich. Diesmal ist es Maulhardt, der den Ausgleich befragt. Die Gäste werden jetzt zurückgedrängt, dort durchdringt zweimal in bekannter Manier die gegnerische Dedung und stellt das Halbzeitergebnis 4:2 her. Nach der Pause verbessert Mainz durch Strauß den Resultat auf 4:3, dann aber ist es ziemlich mit der Kunst der Gäste zu Ende. Horn scheidet mit schönen Würfen den Wiesbadener Sieg, der schließlich in der Kurstadt beifällig aufgenommen werden dürfte. Die sympathischen Gäste gefielen in ihrer Gesamtheit. Der ganz erstklassige Torwart, Mittelfeldspieler und Mittelfeldspieler ragten aus dem guten Durchschnittsrahmen hervor. In der Meisterschaft war Bender, der Mittelfeldspieler, die Seele seiner Mannschaft. Sein Spiel war unübertrefflich. Von den übrigen tat jeder voll und ganz seine Pflicht. Schiedsrichter Kiesel, T. B. Wiesbaden, antwortete korrekt. — Hoffentlich wartet der Wiesbadener Handballmeister kommenden Sonntag in Saarbrücken mit ähnlich guten Leistungen, wie die gestern gezeigten, auf.

A-Klasse: Eintracht (3. Mannschaft) — Turnverein Biedrich (2. Mannschaft) 1:0. Dauernd überlegenes Spiel der Wiesbadener. — **Eintracht (4. Mannschaft) — Ruderges. Wiesbaden-Biedrich 3:0.** Die Rudergesellschaft hätte das Ehrentor verdient gehabt.

Handball in der D. S. B.

Liga:

S. B. 98 Darmstadt — Pol.-Sp.-B. Wiesbaden 4:0.
Pol.-Sp.-B. Babenhäuser — Sportverein Wiesbaden 1:0.
S. B. R. Rödelsheim — Sportklub Salsach Wiesbaden 2:0.
B. 1. N. Schwanheim — F. C. B. Kassel (ohne Kampf für Schwanheim gewonnen).

Nach diesen, für die hiesigen Mannschaften unglücklichen Kämpfen steht die Tabelle:

1. Darmstadt	12	11	1	0	102:21	23:1
2. Schwanheim	12	9	2	1	46:19	20:4
3. Babenhäuser	13	9	0	4	53:32	18:5
4. Rödelsheim	13	6	2	5	38:41	14:12
5. Rödelsheim	13	6	0	7	24:43	12:14
6. Salsach	13	4	0	9	26:70	8:18
7. Sportverein	13	3	1	9	26:46	7:19
8. Kassel	13	0	0	13	13:55	0:26

Pol.-Sp.-B. Babenhäuser — Sportverein Wiesbaden 1:0 (1:0).

Auf spielunfähigem Feld soll ein Schiedsrichter nie ein Spiel eröffnen. Herr Schwarz aus Höchst wird durch die auf dem neuen Platz an der Kaiserstraße gemachten Erfahrungen (im vergangenen Jahr) davon überzeugt sein, daß er hat sich selbst am meisten durch diese unüberlegte Handlung gehandelt. Wenn aber nun schon einmal in einem Monat ein Handballspiel ausgetragen wird, dann müßte man eigentlich von Spielern erwarten, daß sie in der Lage wären, diesen belästigenden Umständen ihre Spielweise anzupassen. Beim Sportverein war davon nichts zu bemerken. Immer wieder wurde versucht, den Ball durch

Dribbeln vorzubringen. Ein Bemühen, das ebenso sinnlos wie zwecklos war, da nun einmal ein Ball in hohem Schall nicht springt. Infolgedessen blieben die meisten Sportvereinsangriffe bald stecken. Babenhäuser, das an und für sich ein besseres System beilegt — weitausgehend, mit schnellem Abwehr — ist nicht so stark unter den schlechten Bodenverhältnissen, war demzufolge vorerst im Vorteil und erzielte bald nach Beginn das einzige Tor in diesem Kampf. Nach der Pause kam Sportverein gut auf. Läuferreihe und Verteidigung stoppten die Angriffe der Gäste geschickt ab und bereiteten im Verein mit dem tadellos arbeitenden Klee im Tor weitere Erfolge. Nicht so glücklich gelang die Wiedereinführung der eigenen Vorzüge, da auch die gegnerische Dedung auf der Hut war. Dazu war der Sturm der Einheimischen, trotz härterer Aufstellung als am letzten Sonntag, wieder die schwächste Reihe — nur Höfler befriedigte — jedoch Bort, der hervorragende Hüter der Polizei, nicht bezwungen werden konnte.

Unter ähnlich ungünstigen Voraussetzungen litt auch das Spiel in Rödelsheim, wo

S. B. R. Rödelsheim — Sportklub Salsach Wiesbaden 2:0 (1:0)

liegen konnte. Auch hier wäre besser nicht gespielt worden. Es ging hart auf hart. Die Strafwürfe häuften sich, und Rödelsheim, dessen bekannter Halbkreis-Kauderer schon vor der Pause vom Platz verwiesen wurde, konnte in jeder Halbzeit auf diese Weise einen Treffer erzielen.

Kreis Kassel.

Der Wiesbadener Sportklub war bei seiner Gastreise nach Kassel wenig vom Glück begünstigt. Die erste Mannschaft unterlag dem dortigen Turn- und Sportverein in einem abwechslungsreichen Treffen ehrenvoll mit 6:7, während die zweite Elf mit 1:6 eine empfindlichere Niederlage einstecken mußte.

In der Sonderklasse mußten sich die Reservisten des Sportvereins gegen die gleiche Vertretung von Salsach trotz besseren Zusammenspiels und dementsprechender Feldüberlegenheit mit 0:0 begnügen. — „Siegtreue“ 2. Mannschaft errang über Sportvereins 3. mit 6:0 (1:0) einen unerwartet hohen Sieg.

Die Pflichtspiele brachten der Jugendgruppe „Siegtreue“ mit 7:2 einen glatten Erfolg über die B. S. B. Schierstein, die überraschenderweise bis zur Pause mit 1:0 führte. — Sportvereins 1. Jugend überwand den Post-Sp. Verein nur 3:0 (2:0). — Der K. K. Eltnille feierte mit 2:1 seinen ersten Triumph über die A-Jugend des Wiesbadener Sportklubs. — Die Reservisten der Post traten zum Privatspiel gegen die Reichsbahn nicht an.

Bei der B. Jugend unterlag der Schwimmklub der Jugendgruppe „Siegtreue“ 0:4. Salsach konnte es gegen Sportvereins 3. Mannschaft nur auf 1:1 bringen. Sportvereins 2. Jugend setzte ihren Siegeszug mit einem 3:2 gegen die 1. Jugend von Alemannia Worms fort, die bei Halbzeit bereits mit 2:0 in Front gelegen hatte.

Sportverein (Damen) — F. C. B. Kassel (Damen) 2:0 (2:0).

Das Meisterschaftsentscheidungs-spiel hatte zahlreiche Zuschauer angelockt, die ein schönes, flottes Spiel zu sehen bekamen, das von Diehl (Polizei-Sport-Verein) gut geleitet wurde. Sportverein verdankt den Sieg in erster Linie seinem Innenstürmer, das Schnellste, Bangesicherheit und Schußvermögen in erstaunlichem Maße in sich vereint, und von der Mittelfeldlerin gewandt bedient wurde. Die Tore erzielte Fr. Braunstörfer durch einen Strafwurf und einen Prachtstoß nach gut vorgetragener Anspiel. Auch Kassel war auf der Höhe. Beide Torwächterinnen hatten wiederholt Gelegenheit, Proben eines beachtenswerten Könnens abzulegen. — Die 2. Mannschaft des Sportvereins spielte gegen die Damen der Reichsbahn 1:0.

*** Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (C. B.).** Am Sonntag, den 8. Januar, erfolgte die erste Hauptwanderung mit dem Ziel: Schlangenbad. Durch die Abreise-Dürer-Anlagen und weiter im Adamstal ging es zunächst über die Fischsackental im Kesselbachthal aufwärts zur Eisenen Hand, wo sich sämtliche Räumlichkeiten des Waldbahnhofs bald mit Tauniden füllten. Von der Höhe Ausblick auf die Stadt und den Rhein. Um 11 Uhr machte die Führerpfad zum Aufbruch. Der Südweststurm trieb Regenwolken über die Rampe des Gebirgs. 180 Teilnehmer, darunter 1/2 Anwärter auf das „Goldene“, waren um 12 1/2 Uhr am GutsMuth-Turm auf der hohen Wurzel angelangt. Der treue Turmwächter aus Seidenbach, Herr Schneider, hatte einen mächtigen Holstoß auf der Ostseite des Turmes angeordnet, dessen ausströmende Feuersglut die Wanderer erärmte. Stellenweise waren die Kartalshöhen sichtbar und selbst der Gebirgskopf der Montabaurer Höhe war in greifbare Nähe gerückt. Die Rheinlandschaft hüllte ein dichter Nebelschleier ein, nur ab und zu bot sich ein Ausblick auf den teils in Wolken eingehüllten Hochtaunus und die zu Füßen liegende Bäderstadt. In den umliegenden Waldanlagen lag noch fukuhober Schnee. Die Bäderstraße wurde gekreuzt und dem Rheingebirgswege gefolgt. Ein Teil der Wanderschar bog links ab und vollzogene den Höhepunkt des Rotkreuzkofes. An der hauseigenen Altscheide trat man mit der Ortsgruppe Schwalbach zusammen und gelangte alsbald im stillen Wildbad Schlangenbad an. Im Hotel „Victoria“, bei Mittelbach Schmidt, trat man sich mit den Ortsgruppen Schlangenbad und Schwalbach. Barrer Höfler begrüßte die Tauniden und bemerkte in seiner Rede, daß er mit Freude dem Tag der Einweihung des neuen Aussichtsturmes auf dem Rheingebirge entgegenstehe. Im kommenden Frühjahr soll der Plan verwirklicht werden. Herr Kleber (als 1. Führer) hieß die Teilnehmer herzlich willkommen, ebenso die beiden anwesenden Ortsgruppen. Der 1. Vorsitzende des R. T. K., Herr Gustav Pfeifer, stattete den beiden Führern, Kleber und Rehwinkel, den herzlichsten Dank ab und wünschte den kommenden Arbeiten an dem neuen Turm auf dem Rheingebirge besten Erfolg. Mehr als drei Jahrzehnte habe das bisherige Aussichtsgestühl allen Unbilden der Witterung Trotz geboten. Um 5 Uhr wurde aufgebrosen und bei hereinbrechender Dämmerung oberhalb Georgenborn der Wald betreten. Unterhalb des Kaufmanns-Erholungsheims hatte man einen schönen Ausblick auf das im Lichtschein erglänzende Mainz. Mit dem Zuge 6:34 wurde vom Chausseehaus die Rückfahrt nach Wiesbaden angetreten. — Die zweite Wanderung am 12. Februar führt nach dem Feldberg.

*** Das Leipziger Schachturnen.** Der Stand des Leipziger Schachturnens nach der 10. Wertung war am Sonntagabend folgender: 1. Girardengo-Regrini 210 Punkte; 2. Rieger-Junge 92 Punkte; 3. Bernand-Stranekstein 83 Punkte; 4. Lebe-Selzerth 32 Punkte; eine Runde zurück: 5. Loe-Mouton 115 Punkte; 6. Hen-nan-Henel 95 Punkte; 7. Hahn-Brick 91 Punkte; 8. Raes-Gehndel 84 Punkte; 9. Pemanow-Lollenberg 78 Punkte; 10. Debaet-Thaemers 66 Punkte; 11. Person-Berghelben 32 Punkte; zwei Runden zurück: 12. Sille-Carpus 67 Punkte und 13. Koch-Busch-hagen 28 Punkte.



FRANKFURTER HYPOTHEKENBANK

gegründet 1863

Aktienkapital: Rm. 9 005 000.—

Offene Reserven: rd. Rm. 3 000 000.—

Wir empfehlen zur Anlage unsere

8% Goldpfandbriefe

Reihe 8

nicht rückzahlbar vor 1. Januar 1933;
in Hessen mündelsicher.Hiervon liegen gegenwärtig Gm. 5 000 000.—
zur öffentlichen Zeichnung auf:**Vorzugskurs 98,25 %**Schluß dieser Zeichnung: 14. Januar 1928;
früherer Schluß vorbehalten.Erststellige Hypotheken auf städtischen und ländlichen
Grundbesitz.

F226

Hervorragend günstiges Angebot in Betten . Bettwaren

Chaiselongues, Diwans, Küchenmöbeln
Chaiselongue-Betten

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Nur Qualitätsware zu niedrigsten Preisen
bei strengster Reellität sichert Ihnen vorteilhaftesten Einkauf

Küchen von 160.— an

Metallbetten, alle Größ., v. M. 18.— an

Seegrasmatratten . . 35.— bis 18.—

Wollmatratten . . . 50.— bis 25.—

Kapokmatratten . . . 95.— bis 70.—

Patentrahmen . . . 22.— bis 14.—

Schonerdecken 8.—

Chaiselongues, nur beste Arbeit, 55.— bis 45.—

Diwans von 75.— an

Chaiselonguedecken . 55.— bis 15.—

Steppdecken von 15.— an

Deckbetten von 20.— an

Kissen von 5.— an

Bettfedern u. Daunen in allen Preislagen. Bettfedernreinigung.

Auf- und Umarbeitung von Matratten, Chaiselongues usw.

Matratzendrolle, Inletts, Bettamast, Betttücher, Kissenbezüge.

Oskar Kohn**Matratzenfabrikation und Bettenvertrieb**

Kein Laden.

Bleichstraße 47

Telephon 4679.

Nähe Bismarckring

bisher Herderstraße 35, woselbst bis auf weiteres Aufträge noch
entgegengenommen werden.

Durch meinen diesjährigen

Inventur-Ausverkauf

können Sie Ihre Wäsche-Stoffe mit meinen bekannt nur **prima**

Spitzen und Stickereien

so billig verarbeiten wie noch in keinem Jahr zuvor. Es muß leider
der Zeit entsprechend verkauft werden ohne Rücksicht auf den Wert
der Ware, und so können Sie kaufen:

1 Posten pr. Stickereien, schm., f. Wäsche, Meter v. 22—35 S.

1 Posten pr. mittelbr. Stickereien

für Leibwäsche und Unterröcke Meter 45 S.

1 Posten pr. mittelbr. Stickereien für Bettwäsche,

das Beste vom Guten, Meter 95 S. 1.25 Mk.

1 Posten Klüppel-Spitzen für Decken, Stores und Bettwäsche sowie

Handkl.-Ecken, Motive für Kopfkissen so billig wie selten.

1 großer Posten deutsche und französische Valenciennes-

Spitzen für Wäsche sehr billig.

1 Posten beste Hemdenpassen von 95 S. bis Mark 1.35

1 großer Posten angesammelte **Reste zu 10—20 S.**

1 Posten Qualitäts-Damen-Strümpfe zu sehr reduzierten Preisen,

woraufich besonders aufmerksam mache

Obige Angebote liegen in meinen Schaufenstern.

Spitzenhaus Goldberg

Kirchgasse 54.

Orthopäd. Schuhe müller

nur von 1923

Eisenbogengasse 16
Weilrighstraße 24

mit Einlagen gearbeitet.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

Rheinstraße 39 **W. Kussmaul** Rheinstraße 39

Inventur-Ausverkauf

Durch radikale Preisherabsetzungen bietet der Ausverkauf die größten Vorteile!

**Reste in Stickereien, Spitzen und Wäschestoffen
zu enorm billigen Preisen!****Restposten von Damenwäsche bis 50% ermäßigt**Hemden . . v. Mk. 1.80 an Beinkleider v. Mk. 1.90 an Hemdhosen v. Mk. 2.90 an
Untertaillen v. Mk. 1.50 an Nachthemd. v. Mk. 3.50 an Taillenröcke v. Mk. 2.50 anZierschürzen und Kinderschürzen . . . v. Mk. 1.20 an
Kittelschürzen für Haushalt und Beruf . v. Mk. 5.30 an

Wäschestoffe für Leib- und Bettwäsche

nur beste Qualitäten äußerst preiswert.

Hemdentuch . . Mk. 0.78 Mako-Batist . . Mk. 1.20 Halbleinen 80 cm Mk. 2.10
Madopolam . . Mk. 1.10 Mako-Batist, farbig 160 cm Mk. 3.50
Wäschebatist . . Mk. 0.98 kochecht 100 cm Mk. 1.80 Reinleinen 80 cm Mk. 2.80
Croisé geraucht . Mk. 1.50 Renforcé Mk. 0.98 160 cm Mk. 4.80

Leinenbatist feine Qualität 80 cm Mk. 3.50

Handtücher in Baumwolle, Halb- u. Reinleinen sehr preiswert.

Decken zu enorm billigen Serien-Preisen

v. Mk. 0.90, 1.20, 1.90, 2.80 usw.

Stores und Bettdecken, beste Ausführung mit 50% Rabatt

Taschentücher mit Spitzen v. Mk. 0.38 an.

62

Außergewöhnlich billiges Angebot im Inventur-Ausverkauf

Um in der für die Anfertigung ruhigen Zeit
meine Schneider zu beschäftigen, liefere ich

ANZÜGE mit 2 Hosen

aus reinwollenen modern
gemusterten Kammgarn-
Stoffen unter Garantie
einer tadellosen Ver-
arbeitung und muster-
gültige Paßform

für nur

98.-

mit einer Hose

Die zweite Hose kostet 27.—

Regulärer Wert ein weit höherer.

Meine Garantie:

Nicht passende oder
nicht zusagende Anzüge
werden anstandslos
zurückgenommen

Ich garantiere Ihnen für

eine viel sorgfältigere
Verarbeitung wie in
der Saison
und die Preise sind
jetzt viel billiger.

gut und billig

FRAU Löwenstein Wwe.

MAINZ *Frau Löw* BAHNHOFSTR. 13 1. Stock

Nur 1 Minute vom
Hauptbahnhof!

Keine Schaufenster!
Nur im 1. Stock!

F 150

Neues aus aller Welt.

Überschwemmungskatastrophe in London. Aus London wird uns gemeldet: Das am Samstag um Mitternacht plötzlich aufgetretene Hochwasser der Themse, das an verschiedenen Stellen mit großer Gewalt die Kaimauern durchbrach und sich in die anliegenden Straßen Londons ergoß, hat mehrere Opfer gefordert. In den Kellerwohnungen in den Straßen nahe des Flusses wurden zahlreiche Familien im Schlaf überrascht. Viele Personen flüchteten, ohne sich anzukleiden, auf die Straße. Polizei und Feuerwehren beteiligten sich in aufopfernder Weise an der Rettung vieler Menschen vor dem sicheren Tode. In Grosvenor Road sind vier Kinder einer Familie ertrunken, ferner zwei Mädchen in Hammer Smith. Am verheerendsten wirkte die Überschwemmung im Westminsterbezirk und zwischen der Laubeth- und Vauxhallbrücke, wo die Zahl der Toten mindestens 17 beträgt. Das Wasser drang in eine elektrische Kraftanlage ein, wodurch der Untergrundbahn- und Eisenbahnbetrieb fast in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das Wasser, das auch vor dem Parlamentsgebäude die Höhe von 30 Zentimetern erreicht hatte, trat nach einer Stunde zurück und hinterließ in den Straßen zahlreiche Trümmer der aus den Wohnungen weggespülten Gegenstände. Es sind für die zu erwartenden neuen Flutwellen besondere Vorkehrungen getroffen worden.

Von der Frau erstochen. Der 33 Jahre alte Wirt Karl Mayer in Cannstadt geriet mit seiner 33 Jahre alten Ehefrau in Streit und wurde dabei von seiner Frau mit einem Schlächtermesser zweimal in den Unterleib gestochen. Er starb tags darauf im Krankenhaus.

Eine Kofainhöhle ausgehoben. Seit längerer Zeit stand eine Frau, die in der Zahnstraße in Düsseldorf eine größere Wohnung inne hatte, in dem Verdacht, das sie gewerbsmäßig Kofain und andere Rauschgifte gegen hohe Bezahlung zum sofortigen Gebrauch absetze. In der Nacht ist nun die Kriminalpolizei in die Wohnung der Frau eingedrungen und fand dort eine reguläre Kofainhöhle vor. In der Wohnung wurde eine Reihe von Personen aus Düsseldorf und auswärts betroffen, die dem Rauschgiftlasten halfen. U. a. konnte auch ein größerer Posten Rauschgifte in verpackter Verpackung bei der Wohnungsinhaberin gefunden und beschlagnahmt werden. Gegen die Frau wurde

ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz und Rupperei eingeleitet.

Unfall eines Personentransportwagens. Aus Passau wird berichtet: Am Samstagvormittag ereignete sich auf der Distriktsstraße Griesbach-Reutern ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personentransportwagen der Reichspost, der mit neun Personen besetzt war, kam auf dem Wege von Griesbach nach Passau auf der vereisten Straße ins Gleiten und fuhr im rasenden Tempo über die sehr steile Böschung hinab. Er durchfuhr eine Jungkornpflanzung und streifte dann eine Tanne. Von den neun Insassen wurden zwei Personen schwer verletzt. Die übrigen sechs und der Chauffeur kamen mit leichten Verletzungen davon.

Lawinenunglück in Borarlberg. Aus Bregenz wird berichtet: Am Samstagvormittag ging am Zuercher See eine Lawine nieder, die drei Personen verschüttete. Der Ingenieur Krämer aus München ist tot, der Kaufmann Hans Rein aus München wurde schwer verletzt abgezogen. Die Frau des Ingenieurs wurde bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Wasserrohrbruch im Berliner Tiergarten. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr brach auf der Charlottenburger Chaussee zwischen dem Kleinen Stern und der Siegesallee in Berlin ein Wasserrohr. Die Wassermassen überströmten sofort den Fahrdamm und überschwemmten weite Teile des Parks. Die Wasserwerke entsandten sofort eine Hilfsmannschaft, der es gelang, das Rohr notdürftig abzudichten. Der Rohrbruch hat sich in vielen Teilen Berlins störend bemerkbar gemacht. Der Druck in den Leitungen sank zusehends, so daß die dritten und vierten Etagen der Häuser ohne Wasser waren. Das auf der Straße an der Bruchstelle entstandene Loch ist ungefähr vier Meter groß. Der Bürgersteig hat sich beträchtlich gesenkt, die Straßenbahn mußte umgeleitet werden.

Aufklärung eines Mordes nach 8½ Jahren? Im Juni 1919 wurde im Höhenkirchener Forst der 53 Jahre alte Wirtschaftspächter Johann Reiter aus München auf seiner Jagd ermordet und beraubt aufgefunden. Dem Ermordeten wurde eine Brieftasche mit 900 Mark, ferner eine Taschenuhr, das Jagdgewehr und die Kleider geraubt. Nun, nach 8½ Jahren, wurden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Döberitz am 1. Januar ein 61 Jahre alter Gärtler und dessen beide Söhne festgenommen, die hinreichend verdächtig sind, den Raubmord begangen zu haben.

Aufklärung eines Schwindels mit Steuerbanderolen. Im August 1926 gelang es einigen raffinierten Schwindlern, das Hauptquartier Berlin-Nord um Steuerbanderolen von etwa 30 000 Mark Wert zu schädigen. Jetzt ist es gelungen, den Schwindel aufzuklären, weil einer der Betrüger, der von seinem Komplizen selbst betrogen worden ist, die Sache verraten hat. Damals wurden für eine bekannte Zigarettenfabrik durch einen Boten, der Bestellbuch und Bestellscheit der Firma vorlegte, für 30 000 Mark Steuerbanderolen abgeholt und der Betrag vorläufig gestundet. Bald darauf erschien der richtige Bote, um ebenfalls für die gleiche Summe Steuerzeichen zu holen. Als Haupttäter kommt in Frage der Fabrikant Benno Vans, der sich schon mehrfacher Fälschungen schuldig gemacht hat. Er befindet sich zurzeit in Haft. Sein Komplize, der Fabrikant Erich Küttner, der ebenfalls schon durch eine Steuerbanderolenschöpfung bekannt geworden ist, konnte vor seiner Verhaftung ins Ausland entfliehen. Schließlich ist ein Zollbeamter in die Sache verwickelt.

Das Verfahren im Falle Rosen. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist die Breslauer Staatsanwaltschaft gegenüber von Meldungen, daß gegen die frühere Wirtschaftlerin Neumann des ermordeten Prof. Rosen die Voruntersuchung erneut eingeleitet worden sei, der Ansicht, daß die Voruntersuchung bisher überhaupt noch nicht eingeleitet worden war. Tatsächlich sollen sich neuerdings wesentliche Momente ergeben haben, die für die Aufklärung des Mordes von größter Wichtigkeit erscheinen und die Neumann auch belasten. Da für den verstorbenen bisherigen Untersuchungsrichter kein neuer Richter ernannt wurde, ist damit zu rechnen, daß die Voruntersuchung erst in den nächsten Tagen wieder in das aktive Stadium gelangen wird.

17 U-Bootopfer geborgen. Aus New York wird gemeldet: Außer den sieben zutage geförderten Leichen des Unterseebootes „S. 4“ konnten die Taucher weitere zehn Leichen an die Oberfläche befördern, so daß die Zahl der geborgenen Opfer nunmehr 17 beträgt. Der Kapitän des Küstenfischers, der das U-Boot „S. 4“ rampte, wurde als Zeuge vernommen und darnach in den Anklagezustand versetzt. Zur gleichen Zeit setzte das Repräsentantenhaus eine Fünferkommission zu einer unabhängigen Untersuchung der Schuldfrage und der Erfolgslosigkeit der Rettungsarbeiten ein.



Peters Union

Rotsiegel - Cord Ballonreifen

Januar 1928

Das größte und beste Qualitätsprodukt!

Peters Union A.-G., Kronprinz von Meissen * Alleinstellungsprodukt

Den Wünschen meiner Kundschaft Rechnung tragend, habe ich meine Abteilung:

Seifen erweitert

und führe alle

Wasch- und Putzartikel

[Kernseife, Schmierseife, Soda usw.]

in den bei mir gewohnten **guten Qualitäten** zu der mir überall **anerkannten Billigkeit**

M. O. Gruhl

Billige Bürstenquelle und Scheuertuch-Zentrale
Kirchgasse 11.

Fernruf 7003.

Lieferung frei Haus.

Gröbel - Privat - Kindergarten

Schwalbacher Straße 44.

Geführt: Vor- und nachmittags.

— Kinder von 3—6 Jahren finden noch Aufnahme. —

Auf Wunsch werden die Kinder geholt u. nach Hause gebracht.

Älteste Prochnow, geprüfte Kindergärtnerin.

Graham

Nährzweibrot

f. Kinder u. Erwachsene,

blutbildend und nahrhaft.

Grahamhaus Kufus,

Vorstr. 8, Rheinf. 69.

Rüchenmöbelfabrikation!

Empfehle mein Lager in einfachen und eleganten Modellen.

Hch. Belte, Möbelwerkstätten, Göbenstraße 3.

— Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung. —

Bitte lieber Vater vergiß es nicht!

Du wolltest für dich und mich schöne Anzüge kaufen. Alle Leute sprechen von den billigen Preisen im

Inventur-Ausverkauf

bei Neuser. Denke dir, Fritz Schultze's schöner Anzug kostet nur **5.00 Mk.** Bitte laß uns doch bald hingehen, bevor der Ausverkauf zu Ende ist — aber nur in das leistungsfähige Spezialgeschäft von



Neuser
Wiesbaden - Kirchgasse 42

Das große Haus der guten Qualitäten.

Geldverleih

Kapitalien-Angebote

M. 10.000.

auch in fl. Beträgen, auf 1. u. 2. Hypothek auszuweisen. Off. unt. S. 425 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Geldverleih

gesucht zur Ausbeutung eines pat. Unternehmens. Sicheres hoh. Einkommen garantiert. Offerten unt. M. 427 an den Tagbl.-Verlag.

Erfüllte Aufwertungs-**Hypothek**

in Höhe v. 12.000 G.-M. auf gutem auswärtigem Grundbesitz zu verkaufen. Gebote unter M. 913 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverleih

Chem. Abt. Doktor-Ka. sucht für neu zu erricht. Fabrikation streb. ebr. Arbeiter d. A. Teilhaber. Erf. ca. 3-500 Mark, welche monatlich verdient werden. Veröf. Fortschritt u. Rücksicht. Off. u. S. 166 Tagbl.-Verlag.

1. Hypothekengeld

Wir haben das Darlehensgeschäft wieder aufgenommen u. nehmen Anträge auf Wohn- und Geschäftshäusern in Groß-Wiesbaden u. Mainz wieder in unserem Bureau entgegen. Derselbst sind auch die näheren Bedingungen zu erfahren.

Robert GötzWiesbaden, Rheinstr. 91, 1. Fernspr. 6840.
Alleinvertretung d. Pfälzischen Hypothekbank**Logisfakten**

zu 1. und 2. Stelle auf gute Stadtoffekte bei sofort. Bewilligung.

Ankündigung

von erstell. Aufw.-Hypotheken, v. Rangvorbehalts-Hypotheken, von Restschuldern usw. Für Geldgeber provisionsfrei durch die

Immobilien-Werkstatt-Gesellschaft m. b. H.
Wilmshausstr. 9, 1. Etage, Ecke Bismarckplatz.**Abzahlungsgehalte**

werden von diesem Bankinstitut finanziert. Rab. Auskunft u. T. 354 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Rentenhaus

in tabell. Verf., mit 2 u. 3 Zim., Wohn-, m. Bad, zu 45 % der Br.-Lohn an rakentent. Selbstläufer zu verp. Mieteneingang 6500 M., Preis 40.000 M. Ans. 20.000 M. Off. u. T. 426 an den Tagbl.-Verlag.

Landhaus

in Krieffel (Lo.), 1913 neuzeitl. erbaut, 8 Räume gr. Obstgarten, sofort zu verp. Bei Kauf wird 4-5 Zim. frei. Preis 18.000 Mark. Ansahlung mögl. 10.000 M. Joh. Hinf. Krieffel (Lo.), Bahnhofstr. 39.

Seltene Gelegenheits!

Moderne Villa, in vornehmer Lage, 7 Zim., viele Zubeh., Zentralheiz., äußerst günstig für 38.000 M. (ca. 1/2 Steuerwert) zu verkaufen. Bauhmann & Co., Friedrichstr. 7.

Verkaufe

Privat-Verkäufe

10 außerordentliche Koch- oder Konditor-läden zu verkaufen. Rab. im Tagbl.-Verlag.

Wegen Wegzugs Möbel einer 3-Zimmer-Wohnung billig zu verkaufen. Off. im Tagbl.-Verlag.

Chaiselounge, Koffbaummatratzen verkauft sehr preiswert. Saller, Rheinstraße 88, Postkassengasse.

Glasabstich für Bordas billig abzugeben. Wo? sagt der Tagbl.-Verlag.

Gelegenheitskauf. Kleinauto-Wohnmobil. 2-Sitzer, 4 PS, D. R. M. Motor, 4 Gänge, fahrber., 300 M. zu v. Schmidt, Drudenstr. 6, Garage.

Serd, weiß emailliert, Wannen (2,50x5,40) wasserfest, billig zu v. Wiesbaden-Biedrich, Bahnhofstr. 29, 1. St.

2 eiserne Schilder
4 Meter Länge, 1 Meter Höhe, billig zu verkaufen. Raberes Möbelgeschäft. Verfallten Karl Herber, Wilmshausstr. 55, Ansahlung von 8-12 Uhr vormitt., 1-5 Uhr nachmittags.

Sofa-Umbau m. Eisenel sowie Kellertreppen zu verkaufen. Rudolf-Bog-Str. 12, Part.

Dändler-Verkäufe

Egale pol. Betten

hochbewertet, mit Patent-rahmen, eins. Matratzen, Baldachin, mit u. ohne Karmor, Bettsofa, Kleiderständer, 1- und 2-Zim. Spiegelstühle in weiß, Baldachinmode mit Karmor in weiß, Stühle aller Art, Tische u. Aus-gestaltliche, Küchenstühle, Piano, zwei Klaviersel, Matratzen, Federbetten, Kommoden usw. billig. Schwalbacher Str. 73, 1. nahe am Riehelsberg.

Küchen-Einrichtungen
35, 45 u. 65, Betten 35, Kleiderst. 20, Baldach. 18 u. 35, Divan 40, Feder-betten 15 M. zu verp. Sedanstraße 5, 1. St.

Günst. Gelegenheitskauf. Verfall. Kleiderständer, Baldachinmode, Chaiselounge, v. Bettsofa, Küch.-Einrichtungen 75, 85 und 130 M., eine Küchenst., gute Federbetten, einige schöne Zimmertische, Aus-gestaltliche, Karmor u. Fed.-Stühle, Küchenstühle, ein kompl. Schlafzimmer, ein kompl. Speisezimmer, so-fort sehr bill. zu verkaufen. Selenenstraße 29, Part., an der Wehrstraße.

Schweres hochherzogliches Speisezimmer

2 Mtr. groß, Prachtzimmer, innen ganz mahagoni-polier., rund gebaut, zu jedem annehmbar. Preise sofort zu verkaufen. Adelsbühlstr. 21, Bds. 1.

Schweres Herrenzimmer (2 Meter)

ganz komplett, mit echtem Lederstuhlfußel und Lederhülsen, für nur 550 M. zu verkaufen. Adelsbühlstr. 21, Bds. 1.

Elegantes Speisezimmer

komplett, mit schwerem Auszugstisch und eleganten Kindersesseln für nur 395 M. zu verkaufen. Wiesbaden, Adelsbühlstr. 21, Bds. 1.

Prachtvolles Schlafzimmer und Speisezimmer

modern, ganz schwere Arbeit, sehr billig zu verk. Dellmundstr. 17, Partier rechts.

Speisezimmer**und****Schlafzimmer**

in verschiedenen Größen u. prima Einrichtungs- u. Hermannstraße 17, 1. fein Laden und wenig Speise, deshalb billig.

Küch.-pol. Nachtk. 28

ausb.-L. Baldachin mit u. ohne Spiegelständer u. 50 M. an, einzelne Bett-stellen 35 M., Kleiderst. mit Karmor 65 M., alles neu. Blücherplatz 4, S. B.

Kaufgejuche**Pension**

in Wiesbaden, ca. 6 bis 8 Zimmer, zu kaufen ge-lucht, erstl. geest. Rob-nung, zu mieten. Offert. mit Preis unter M. 912 an den Tagbl.-Verlag.

Brillanten

Gold, Silber, Platin, Zahnstiche, Platinstiche, Herrenkleider, tauf. 2. Schiffe, Kirchstraße 50, 2. Telefon 4394, gegenüber Blumenhof.

Güter, Federstade für Dame (Gr. 44) zu kaufen gesucht. F. Guba, Kapellenstraße 9, 2.

Auto-Kauf

Auto, Jahrg. 26-27, leicht gebr., vierst. bis 8 St. PS., mögl. Kubenst., Limousine (Cabriolet) in allen Teilen unbed. einwand-frei, gegen sof. Barzahlung zu kaufen gesucht. Es kommt nur Wertwagen in Frage. Phantastpreis zw. 10.000 u. 15.000 M. mit Recht, ge-nauer Beschreib. u. Standort K. 427 Tagbl.-Verlag.

Strickmaschinen

10er Teilung, 80, 100, 120 cm, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten u. M. 426 an den Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

68 Ruten großer Obst-gärten u. Leberberg zu verpachten. Rab. Wäcker, Wilmshausstr. 11, 1. St.

Pachtgejuche

Ein Garten, mögl. mit einigen Obst-bäumen zu pacht. gesucht. Stadtdirektor Dr. Kip, Kapellenstraße 71.

Unterricht

Kaufm. Privat-Schule. Dr. Hermann u. Clara BEIN.

Kirchgasse 22 erlaubt sich jetzt schon zu den anfangs April beginnenden Sommerkursen für Scholentklassen einzuladen, mit dem Bemerkung, daß jetzt erfolgende

Anmeldungen eine Ermäßigung des Schulgeldes genießen. Vorher neue Gesamt-oder Einzelkurse, anfangs Jan., Tages od. Abd.-Unterricht.

Engl. akad. Lehrer für Unterz. in Engl. usw. gesucht. Kapellenstr. 81.

Biosin- u. Klavier-

Unterricht. Gerichthstr. 9.

Volkshochschule Wiesbaden. Geschäftshaus: Lyzeum II, Volkst., Zim. 23.

Auskunft u. Anmeldung

vom 9. 14. Januar von 6-8 Uhr sonst von 6-10 Uhr in der Geschäftsstelle.

Die neuen Lehrgänge beginnen Montag, den 16. Januar.

Frau Anni Wallach

konservator, ausgebildete Klavierlehrerin gibt gediegenes, sorgfältigen Unterricht. Stiftstraße 21, 2. Telefon 6710.

Sind's die Kragen, geh' zu Rund!

Groß- Wäscherei für Herrenwäsche W. Rund

In Wiesbaden 3 eigene Läden Riehstr. 8 / Röhmerberg 1 / Sedanplatz 7

In Biebrich, Annahmestellen: Armenruhstraße 12 u. Bachgasse 4.

Telephon 6841

Nach dem Ministerial-Erlaß von Ende Februar 1927 ist die

Aufnahme von Kindern

in die unterste Grundschulklasse der Privat-Asien nach wie vor gestattet, da das Entschädigungsgesetz noch nicht erlassen ist.

Anmeldungen für die Schulanfänger werden täg-lich vormittags zwischen 12 u. 1 Uhr angenommen.

Privat-Lyzeum Schaus

Bierstädter Straße 11.

Verloren - Gefunden**Ring**
mit drei Brillanten verloren. Gegen gute Bel. abzugeb. Rab. im Tagbl.-Verlag.**Goldener Ohrring**
Opal mit Perlen besetzt, verloren. Abzugeben geg. Belohnung bei

Friedrichstraße 8.

Brauner Forderband
Freitag abhanden gekom-men. Gute Belohnung dem-jengen, der Nachricht über seinen Verbleib bringt. Franks, Dillen-straße 6, S. 2.**Zwergpflücker**
Schwarze, Steuermarkte 3948, entlaufen. Gegen Belohn. abzugeben. Kaiser-Friedrich-Ring 30, 2. l.**Geistl. Empfehlungen**
Erfahrener Kaufmann empf. sich Gewerbetreib. u. Führ. von Büchern u. Erledig. aller kaufmänn. Arbeiten u. Steuerange-legenheiten, Stundenp. zu jeder Tageszeit. Über-nahme von Hausverwalt. Off. u. T. 426 Tagbl.-Verlag.**Langs Schreibstube**
Rheinstraße 74, R. Fernspr. 3081, empfiehlt bei bestmög. Qualitätsausführung und sojsther Preisberechnung: Versteilfaltungen (La. Toppendruck oder Mattschneidern), Distanzbollen, Stenogramme, Geogr. 1910. - Gietz, beir. Büromaschine. - Gudm. Führung.**Zeugnis**
Abdrucken in Maschinen- u. den billigen Preisen. Kerostraße 39, im Laden.**La Vervielfältigungen**
zu Konkurrenz. Preisen 100 Blatt 2,- 500 Blatt 6,- 1000 Blatt 9,- Abdrucken um pro Blatt 0,40 bei der Schreibstube**Webergasse 8**

Alle Tapezier-, Polster-, Dekorations- u. Arbeiten werden solid u. gut aus-geführt. Wähle Preise. Wils. Schneider, Webergasse 8.

Die bekannte Frau
welche vielleicht trüml. einer armen Hausiererin 1 Paket (6 neue Socken) an sich genommen hat, wird gebeten, dasselbe wieder Dellmundstraße 26 im Laden zurückzugeben, andernfalls sofort Anzeige gemacht wird.**Kleinerer rent. Fabrikat**
an fleisch. streich. Brn., al. w. Verweil. 10. zu per-g. Da keine Maas. nötig, L. die Fabrikat. als Haupt- od. Nebenber. an jed. Pri-einger. m. Gute Erfolge L. nachgewies. m. 3. Über-nahme nur 8-100 M. u. Arbeitsraum erl. Off. u. T. 6. 52 an „Die“ Haalen-stein u. Reiser, Wiesba-den.**Abonn. A. G. Hans**
2. R. Seite. Edsl., neben Mitte, 5. R. Nr. 116. Für den Rest der Sozialzeit ab-zugeben. Off. zu erfrag. im Tagbl.-Verlag.**Polizeiverordnung**
Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung vom 20. September 1867 (Gesetzblatt Nr. 1329), der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung v. 30. Juli 1883 (Gesetz. S. 195) und der Verordnung der Reichsregierung über Ver-mögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (Reichsgesetz. S. 44) wird für den Umfang des Stadtbezirks Wiesbaden mit Zustimmung des Magi-strats hiermit folgendes verordnet:

§ 1. Der § 3 der Polizeiverordnung (Markt-ordnung für die Stadt Wiesbaden) vom 1. Dez. 1901 wird aufgehoben und ersetzt folgende Fassung:

§ 3. Der Wochenmarkt (Kleinmarkt) beginnt in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 6 Uhr, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März um 7 Uhr und endet um 14 Uhr.

Der Großmarkt beginnt immer 1 Stunde früher. Es ist den Käufern verboten, vor Beginn des Marktes den Marktplatz zu betreten. Ferner ist es unter-lagt, Gegenstände, welche zum Markte gebracht werden sollen, anzukommen, bevor sie auf die den Ver-käufern angewiesenen Plätze gebracht sind und bevor der Markt begonnen hat.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmun-gen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 M., an deren Stelle im Nichtbeibringungs-falle entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1927.
Die Polizeiverwaltung: Freyhelm.**Welche Person**
hat Interesse durch Hilfe Kapital-Beteiligung sich mit leistungsfähigem Reue-nortfachmann ein kleines Vermögen zu verdienen? Wo gemitt. beim ge-boten wird, bevorzugt. Keell u. o. Kistlo. Gef. Zucht. unter S. 2042 an Koch u. Wilmberg, Ann-Exped. Frankfurt a. M.**Kaufmann**
werden zum kommissions-weisen Verkauf übernom-m. Abz. im Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.**Geistl. Mann**
Mitte 40er J., welcher d. Schicksalschläge typh. wurde, sucht auf dielem Wege eine anst. Dame, auch Witwe mit Kind an-genehm. am. Zeitg. kenn. zu lernen. Vermögen er-müdet, jedoch nicht Be-dingung. Zucht. m. Bild. m. ausdrückl. wird. u. T. 417 an den Tagbl.-Verlag.

**Geheimagentin
von New-York?**

Phönix-Palme

1,20 Mtr. hoch, sehr schöne
Pflanze, 7,50 Mtr.
Preis.
Auf dem Blumenmarkt.

Thalia

Kirchgasse 72. Telefon 6187

Wegen des großen Erfolges bis ein-
schließlich **Mittwoch** verlängert!



*Der
alte
Fritz*

In der Titelrolle:
Otto Gebühr
und
200 Charakter-Rollen

Regie: **Gerhard Lamprecht**.

I. Teil: **Friede.**

Anfang 4, 6½, 8½ Uhr.

Der II. Teil: **Ausklang**

der die letzten Lebenstage und den Tod
des großen Königs behandelt, folgt an-
schließend am **Donnerstag**, 12. Januar.

Direktion des Thalia-Theaters.

Herren-Gohlen von Ml. 2.90 an
Damen-Gohlen von Ml. 1.90 an

Spezialität: Hgo-Belohnung für Luxusohre.
Prima Handarbeit. Keine Maschinenarbeit.
Qualitäts-Kernleder.

Fr. Oberhinninghofen

fachmännisch geprüfter Schuhmachermeister.
Wagemannstr. 35, Baden. Durchgehend geöffnet.

**Die Geheimagentin
von New-York**

Der größte Sensationsfilm der Gegenwart!
10 Akte.

Nur zu vergleichen mit „Das Haus des
Schreckens“, „Die Sonnenbraut“, „Herrin
der Welt“ usw., in Kürze im

Urania-Theater
Bleichstraße 30

Kusten Sie?

dann bitte in die Bahnhof-Drogerie
zu R. Brosinsky, Bahnhofstr. 10
Telephon 4944.

**Geheimagentin
von New-York?**

Lampenschirme
und Leuchten in ein-
facher u. eleganter Aus-
führung fertigt an bei
billigster Berechnung.

Kleinstraße 8, 4. Etg.

Nähmaschinen repariert.
a. i. Haus
Engel, Bismarckring 43.

Café-Restaurant OREST

Wiesbaden, Langgasse 34. — Fernspr. 6322/23.

Mittwoch, den 11. Januar 1928:

Ehren-Abend

des Elite-Orchesters **Friedr. König**

anlässlich des 25jährigen Wirkens im Café Orest.

Auserwähltes Programm. — Solis verschiedener Instrumente.

An diesem Abend wirken mit:

Karl Beck, Opernsänger,
Kremer & Metz, die beiden Landsknechte: Lieder zur Laute,
Carl Paul, der sächsische Komiker,
Gilly Bauer, Wiener Soubrette und Humoristin,
Ernst Grimm, der bekannte Bauchredner mit seiner Puppe,
Andreas Kleinmeyer, der Originelle,
und andere.

Beginn pünktlich 8½ Uhr.

Verlängerte Pollzeitunde.

Nur einmal im Jahre

Inventur-Ausverkauf

Kinder-Artikel.

Unterjacken, Ia Mako, ½ Aermel, jede Größe	1.90
Schlupfhosen, farbig, geflaucht	0.90
desgl. reine Wolle, weiß u. farbig	3.90
Hemdosen, merinoartig, sehr weich, ½ Arm	2.40
Strümpfe, Baumw. lang, beige u. grau Größe 2-7	0.80
Größe 8-12	1.20
Strümpfe, kniefrei, Baumwolle u. Zwirn 0.90	1.20
Socken, Zwirn m. Wollrand u. Zwirn m. Seide 0.80	1.20
Baby-Strümpfe, reine Wolle weiß	0.75
Baby-Täckchen u. Häubchen reine Wolle Handarbeit	1.90
Baby-Kleidchen hübsche helle Farben	3.90
Weslen, reine Wolle, sehr hübsche Farben 3.90	6.90
Pullover in gedeckten u. hellen Farben, reine Wolle u. Wolle m. Seide 8.90	2.90
Sportgarnituren mit u. ohne Gamaschen- hosen, besonders gute Qualität u. Muster 15.50	9.50
Gamaschenhosen reine Wolle, weiß u. farbig	3.90
Anzüge, Wolle m. Seide, aparte Muster	6.90
Gamaschen, weiß u. farbig	1.20
Handschuhe, reine Wolle, weiß u. bunt	0.75

Keinerlei Umtausch.

Keinerlei Auswahlendung.

Nur Barverkauf.

Strumpfhaus **Schirg** Webergasse 1

Wiesbadener Kellner-Verein
gegr. 1890.

Am Dienstag, den 10. Januar findet unser

37. Stiftungsfest

und

Weihnachtsfeier

im Turnerheim Hellmündstraße 25 statt.

Das Programm ist in gewohnter Weise gut und reichhaltig.
Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen

Der Vorstand.

Mittelschweres
Schlafzimmer
Schreinerarbeit,
m. 1.80 Spiegelkranz,
weiß. Rahmen, Patent-
rahmen u. Stühle, kompl.,
nur 675 M.
Gebrüder Leicher,
Oranienstr. 6.

**Geheimagentin
von New-York?**

Schöner Saal

mit Nebenräumen für Vereinsfestlichkeiten und
Kassenhalle frei!

Saal, Beleuchtung und Heizung keine Berechnung.
Café Orient Tel. 7860

Staats-Theater

Großes Haus.

Dienstag, den 10. Jan.

11. Vorst. Stammreihe F.

Romeo und Julia

auf dem Dorfe.

Lyrisches Drama in sieben

Bildern nach G. Keller.

Musik von Fred. Delius.

Musik. Leit.: E. Zulauf.

Spielzeit.: Hans Schuler.

Mans Alex. Kofalewicz

Mari Heinrich Böslin

Salt Martin Kremer

Brennen Müller-Reichel

Der schwarze Geiger

1. Bauer Geisse-Winkel

2. Bauer Erich Lange

3. Bäuerin Lilly Haas

4. Bäuerin Sarah a. R.

Steffertuchentzau

Elle Erichsen

Glückstradrau E. Weber

Schmudwarenfrau

Kenne Hochhut

Kollentreiter E. Schorn

Karlshellmann E. Köster

Schlehdendemann

Fritz Meckler

Das schlanke Mädchen

Ann von Kussow

Das wilde Mädchen

Lilly Haas

Der arme Hottisch

Der lustige Bassgeiger

1. Schiffer Carl Köster

2. Schiffer Fritz Meckler

Ort der Handlung:

Schwiz (Schweiz).

Zeit der Handlung:

Mitte des vorigen Jahrh.

Nach dem 4. Bild findet

eine längere Pause statt.

Anfang 19½ Uhr.

Ende gegen 21¼ Uhr.

Kleines Haus.

Dienstag, den 10. Jan.

13. Vorst. Stammreihe 1.

Spit im Schloß.

Eine Anekdote in 3 Akten

von Franz Molnar

Spielzeit.: B. Herrmann.

Korh B. Herrmann.

Hans Rob. Kleiner

Adam Paul Breitkopf

Annie Eli Herrat

Amady Aug. Mombert

Geleit Helmut Hellia

Rafai Paul Gerhards

Nach dem 1. und 2. Akt

10 Min. Pause.

Anfang 19½ Uhr.

Ende nach 22 Uhr.

Rodbrunnen-Konzerte

Dienstag, den 10. Jan.

11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Rodbr.-Trinkhalle.

Ausgel. von dem Salon-

Orchester Hans Göbel.

Leitung: Hans Göbel.

1. Ouvertüre zu „Figaros

Hochzeit“ von Mozart.

2. Transaktionen, Walzer

von Joh. Strauß.

3. Fantasia aus der Oper

„Faust“ von Gounod.

4. Serenade von Braga.

5. Potpourri a. d. Operette

„Der Zigeunerbaron“

von Joh. Strauß.

Kirchen-Konzerte

Dienstag, den 10. Jan.

Konzerte

Leitung:

Konsertmeister O. Reich.

18 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper

„Der Coriol“ v. Berlioz

2. Deutsche Tänze von E.

Bergel.

3. Fantasia aus der Oper

„Tosca“ v. d. Albert.

4. La Guitarre von H.

Antoine.

5. Wiener Kinder v. Jol.

Strauß.

6. 4 Sätze aus einer Suite

von M. Roland.

a) Lustiger Marsch.

b) Gluckliche Stunden.

c) Ein Held.

d) Begeisterung.

7. La Bella Vittia, Marsch

von E. Worena.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper

„Maze“ von M. Glud

2. a) Danse Slave.

b) Habanera von F.

Chabrier.

3. Suite im alten Stil

von J. Brande-Buys.

4. Träumerei. Canarie.

5. Air. Menuet. Rondo.

6. Für Streichorchester.

7. Zug der Gnomon von

F. v. Blon.

8. Polka. Walzer von

J. Strauß.

9. Potpourri a. d. Operette

„Cocacola“ v. Supat.

10. Rein Wiener Blut.

Marsch von F. Strauß.

20 Uhr:

im kleinen Saale:

Johan Berler, den Haas.

Klavierkompositionen von

Beethoven, Balafirew.

Chopin.

R. Jörn, Kammerlänger.

Arten und Vieder von

Mozart, Donizetti, Gounod.

Kallinet, R. Strauß.

Am Flügel:

Dr. Reiter, Darmstadt.

Rundfunk-Programme

Dienstag, 10. Januar

Frankfurt (ab 12.10 Uhr

Aus Radio: Mittagskonzert

der Hauskapelle, 13 Uhr: Die

Stunde der Jugend. Vortrag:

Itto, die Geschichte einer Glorie-

wölfin, 14.30 Uhr: Konzert des

Rundfunk-Orchesters. (Neue

Schlager.) 17.15 Uhr: Vereins-

nachrichten und andere Mitteilun-

gen. 17.30 Uhr: Inhalts-

angabe der Oper Tristan und

Isolde. 18 Uhr: Aus dem Grand-

lauer Opernhaus: Tristan und

Isolde. 19.30 Uhr: Richard Wagner.

— Anstalt: Neue Schallplatten.

Stuttgart, W. 379, 2.30 Uhr:

Wetterbericht. — Anstalt:

Schallplatten-Konzert, 16.15 Uhr:

Tanzmusik, 18.15 Uhr: Vortrag:

Salom, 19.15 Uhr: Emp-
fehlungen, 19.15 Uhr: Vortrag:

Jahreschau über das Auslan-

den, 20.15 Uhr: Einfolge-

Konzert des Rundfunk-Orchesters

Stuttgart, 21.15 Uhr:

Gastspielabend Hans Baumann.

Berlin, W. 379, 12.30 Uhr:

Die Viertelstunde für den Land-

wirt, 13.30 Uhr: Stunde mit

Sachsen, 14.30 Uhr: Vortrag: Zu

Gemisch 3. 15.30 Uhr: Vortrag:

16.30 Uhr: Vortragsabend, Vor-

trag und Besprechung, 17.15

Uhr: Langspielmusik, 18.15 Uhr:

Politische Umschau, 19.15 Uhr:

Vortrag: Mensch und

Menschheitskunde, 20.15 Uhr:

Sendung: Der Schmaß der

Madonna. Oper in 3 Teilen

aus dem neoplatonischen Welt-

leben von E. Wolf-Ferrari.

**Gasthaus „Zum Engel“
Dagheim.**

Anlässlich des

100jährigen Geschäftsjubiläums

morgen Dienstag, den 10. Januar 1928

Schlachtfest

1000 freundlichst einladet

Frau Fr. Fels Wwe.

Matulatur

CouéUnentgeltl. Vortrag -
Mittwoch, 11. Januar
abends 8 Uhrin meiner Privatwohnung. Karten 1-30
abzuholen in der Sprechstunde 10-1
und 4-6 Uhr.Einführung in die Selbstheilung - prakt.
Vorführung - Wunderleistung des Unter-
bewußten. Zwanglose Besprechung in
der Pause. Nerven- und Gemütsleiden
jeder Art. Tögl. Sprechst. 10-1 u. 4-7 Uhr.
Samstagsachm. u. Montagsachm. 12. SprechstundenHans v. Kothen, Psychologe.
K.-Friedrich-Ring 8, I. Tel. 5480.Für Kinder und schwächliche Personen empfehle
la Medizinal-Lebertran

lose das Liter 2.40 Mk.

Wohlschmeckende

Lebertran-Emulsion

Flasche 1.50, 1.75, 2.- 3.- Mk.

Drogerie „Hygiea“ Tauber
Ecke Moritz- u. Adelheidstraße 34.**Ernst Schommer****Otti Schommer**

geb. Groß

Vermählte

10. Januar 1928

Merzig (Saargebiet)

Wiesbaden

Pens. Horz, Rheinstr. 68, 9tr.

Zurück.

Dr. Hirschland.**Matulatur**

zu haben im

Tagblatthaus, Schalterhalle rechts.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 7. Januar, abends 11½ Uhr, wurde
unser lieber, unvergeßlicher Bruder**Franz Wahnschaffe**

Generalmajor a. D.

durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Sophie Wahnschaffe.

Werner Wahnschaffe.

Wiesbaden, Basel, den 9. Januar 1928.

Friedrichstraße 7.

Die Trauerfeierlichkeit und Beisetzung findet
auf dem alten Friedhof, Platter Straße, Dienstag,
den 10. Januar, 11 Uhr vormittags statt.

61

Evangelischer Wohlfahrtsdienst.

Die evangelische Bestattungs-Versicherung

schützt bei Todesfällen die Hinterbliebenen vor den oft schweren Sorgen.
Freie Wahl in der Art der Bestattung F298
und freies Verfügungsrecht über die Versicherungssumme.Die Gebühren sind sehr mäßig. Versicherungen von 50-1000 Mark.
Aufgenommen werden gesunde Personen im Alter von 7-83 Jahren
ohne Unterschied in Wiesbaden und Umgegend.Keine ärztl. Untersuchung. Keine Aufnahmegebühren. Keine Wartezeit.
Nach Zahlung des 1. Beitrags sofort Versicherungsschutz in voller Höhe.
Weitere Auskunft täglich in der Geschäftsstelle Dotzheimer Str. 4, II.**Dankfagung.**Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer
lieben Mutter**Frau Karoline Schwein**sprechen wir auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank
Herrn Pfarrer Sattler für die trostreichen
Worte am Grabe.Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:**Wilhelm Stein**

Rambach.

Aureol

beste

Kaarfärbe

zum Selbstfärben.

Parfümerie **Dette**

Michelsberg 6.

Verkauf.Einige Waggonen Buchen,
Kiefern, Eich, Brennholz
billig abzugeben.
Holtz Seel.
Born bei Bad-Schwalbach.**Achtung! Achtung!**Wirst du billig kaufen
geh'n. Gemüse, Kartoffeln,
Obst ist frisch. Mußt du**Roonstraße 13**

achn. Bitte überzeugen dich.

Schäner von Boplos

10 Wd. 158.

at. Feinette 10 Wd. 120

pr. Schafel 10 Wd. -88

pr. Kuchel 10 Wd. -88

In Kollman 3 Wd. -50

In Wirtin 3 Wd. -50

In Weiler 3 Wd. -40

In Zwiebeln 3 Wd. -40

In Kollman 3 Wd. -40

In Maus-Kartoffeln

10 Wd. 1-

In Rhein. Industrie

10 Wd. -50. 1 Str. 4.50.

ab Lager.

Glandesamt Wiesbaden**Sterbefälle.**Am 7. Januar: Witwe
Auguste Kaufferstein, geb.
Schwinn, 61 J. General-
major a. D. Franz Wahnschaffe, 78 J. 8. Witw.
Maria Lillmann, 64 J. Rentnerin Kath. Müller,
geb. Doerr, 76 J. Klein-
rentner Hermann Wern,
79 J. 9. Kind Walter
Koch, 1 J. Verkäuferin
Helicita Born, 15 Jahre.
Verkäuferin Friederike
Börner, 19 Jahre.**Dankfagung.**Für die viele liebevolle Teilnahme beim
Hinscheiden unserer herzenguten Mutter,
Großmutter, Schwiegermutter und Schwester**Gertrude Herwede, Wwe.**sprechen wir auf diesem Wege unsern herz-
lichen Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Otto Herwede.

Faulbrunnstr. 8.

Dankfagung.Bei dem großen Verluste durch das
Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich
auf diesem Wege allen meinen herzlichsten
Dank für die große Teilnahme und Kranz-
senden. Ganz besonders danke ich Herrn
Pfarrer Schmidt für die trostreichen Worte
am Grabe, für die liebevolle Pflege der
Schwehnen des Städt. Krankenhauses,
meinen werten Arbeitskollegen und dem
Männergesangsverein „Friede“ für die
liebe Gesangsreihe.**Karl Sandersheim**
Lothringer Straße 30.Heute nachm. 1 Uhr entschlief sanft unsere liebe, treue
Mutter und Großmutter**Frau Katharina Müller**

geb. Doerr

im 77. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Müller u. Frau, Lina, geb. Weygandt

Fritz Müller u. Frau, Berthe, geb. Meunier

Emil Maritz u. Frau, Emma, geb. Müller

Eva Breuer, Wilhelm Müller, Yvonne Müller.

Wiesbaden, am 8. Januar 1928.
Tannustraße 52.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Statt Karten.Hente entschlief nach langem, schwerem Leiden im
62. Lebensjahre meine liebe unvergeßliche Tochter, unsere
stets hilfsbereite und mitsorgende Schwester, Schwägerin
und Tante**Frau Lehrer Kaufferstein Wwe.**

Auguste, geb. Schwinn.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Theodor Giebler, Postinspektor a. W.

Steinen, Niederelbert, Frankfurt-Oberrad, Wiesbaden
(Rüdesheimer Straße 42), den 7. Januar 1928.Beerdigung Mittwoch, den 11. Januar, um 10½ Uhr, vom
alten Friedhof, Platter Straße, aus auf dem Nordfriedhof.Am 1. Januar dieses Jahres ist der seit Bestehen
unserer Gesellschaft dem Aufsichtsrat angehörende**Landesbaurat i. R.****Herr Fridolin Sauer**plötzlich und unerwartet entschlafen. Während seiner
27-jährigen Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft hat
der Entschlafene stets mit größtem Interesse an dem
Werdegang unseres Unternehmens mitgewirkt und
demselben seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse
zur Verfügung gestellt. Sein offener Charakter, seine
lautere Gesinnung und vornehme Denkungsart sicherten
ihm die Sympathien aller, die ihn kannten.Das Andenken an den Entschlafenen, dessen
Heimgang wir aufrichtig betrauern, wird unvergeßlich
in uns fortleben.**Aufsichtsrat und Vorstand**

der

Kleinbahn A.-G., Selters-Hachenburg.

Mainz, Berlin-Schöneberg, im Januar 1928.

F226

Statt Karten.Für die liebevolle Teilnahme und reiche Blumenspende
beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit**herzlichen Dank.**Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Merz für die wohl-
tuenden Worte sowie dem Wiesbadener Militärverein für die
so überaus zahlreiche Beteiligung.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Keimel, Wwe.
nebst Angehörigen.

Wiesbaden (Westendstr. 15, I), den 9. Januar 1928.